

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
S. Schellengberg für Sattlerdienst, Tagblatt-Haus,
Geschäftstage: 8 Uhr morgens bis 1 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstag vor 12 Uhr, nachmittags
Herrnpostamt-Sammel-Nr. 10681.
Berlin-Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Beigabezeit: Für eine Beigabe von 2 Wochen 24 Kp., für einen Monat 30 Kp., 1. ein-
faches Tagblatt. Durch die Post bezogen 20 Kp., 2. zusätzl. 42 Kp. Bestellgeld, Ein-
nahmen aus dem Verkauf der Beigabenzeitungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die
Zeitung und die Buchhändler. Im Falle höherer Gewalt oder Verhinderungen werden die
Zeitung keine Ausgabe auf Lieferung des Blattes oder auf Abschaffung des Beigabewerbes.

Beigabezeit: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breite Spalte im Angelenteil Grund-
preis 6 Kp., der 88 Millimeter breite Spalte im Textteil 45 Kp., sonst laut Tarif Nr. 2
Nachschlussf. C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Woch-
en wird keine Gewöhnung übernommen. — Statt der Anzeigen-Abnahme 10 Uhr vormittags
Schätzungs angenommen, während einem Tag auf dem Erscheinungszeit aufzugeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnementanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postleitzahl: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 7.

Dienstag, 8. Januar 1935.

83. Jahrgang.

Das Ergebnis von Rom.

Auch die Rüstungsfrage wurde besprochen. — Was Italien gibt und nimmt.
Englands Interesse an den römischen Gesprächen.

Offene Fragen.

am Berlin, 8. Jan. (Druckmeldung unserer Berliner Abteilung.) Die Besprechungen zwischen Laval und Mussolini haben ihr Ende erreicht. Es ist gestern abend eine amtliche Mitteilung über das Ergebnis veröffentlicht worden. Es haben sich dann noch Mussolini und Laval selbst getroffen, aber weder die Ausführungen der beiden Staatsmänner noch die amtliche Mitteilung sind sonderlich aufschlussreich. Sie reichen jedenfalls nicht aus, um ein offizielles Bild zu gewinnen und um das Ergebnis von Rom wirklich einwandfrei zu bewerten. Das ist umso weniger möglich, als die Texte der im amtlichen Kommunikationen angekündigten Protokolle und Verträge bisher nicht bekannt geworden sind. Sowohl für die Unterzeichnung dieser Vereinbarungen noch andere Staaten in Frage kommen, dürfte die Nichtveröffentlichung der Texte wohl darauf zurückzuführen sein, daß man für die kommenden Verhandlungen noch einen gewissen Spielraum haben will.

Immerhin wird man heute doch wohl sagen können, daß vier Protokolle, bezw. Vertragsentwürfe zustande gekommen sind, nämlich

1. ein allgemeines Protokoll, das die Übereinstimmung Frankreichs und Italiens in der afrikanischen Frage und in den Hauptproblemen des allgemeinen Politik feststellt;
2. der sogenannte mitteleuropäische Pakt, das heißt die Nichtvereinigungspakt, von dem hier schon die Rede war und die Verpflichtung Italiens und Frankreichs, in beobachteten Fällen sich zunächst zu verständigen, das heißt der Konfliktspakt;
3. der Vertrag über die afrikanischen Fragen und ähnlich;
4. eine Vereinbarung über die Rüstungsfrage, oder, wie es in einigen Meldungen formuliert wird, ein Protokoll über eine gemeinsame französisch-italienische Auslegung der Genfer Friedensordnung vom Dezember 1932.

Eine große Bedeutung dürfte das Protokoll Nr. 1 — es ist ja üblich, die „Übereinstimmung“ auch wenn noch so große Schwierigkeiten vorhanden sind, irgendwie festzulegen — nicht haben. Was den mitteleuropäischen Pakt anbelangt, so läßt sich vorerst noch garnicht sagen, was aus ihm werden wird, denn seine Verpflichtung hängt nicht von Frankreich und Italien ab, vielmehr soll ja, wie schon früher berichtet wurde, eine ganze Reihe von Staaten, darunter Deutschland, aufgetreten werden, diejenigen Pakt beizutreten. Hier mag man also die weiteren Verhandlungen abwarten, wobei es bemerkenswert ist, daß die Engländer gar keine Neigung zeigen, sich derartigen Vereinbarungen auszuschließen. Zweifellos ist der Konfliktspakt, der so lange in Aktion bleiben soll, bis er durch einen allgemeinen mitteleuropäischen Vertrag ersetzt werden kann, eine nicht unerhebliche Bedeutung. Hier hat Italien ein sehr wesentliches Augenbündnis gemacht, denn es versteht mit diesem Pakt darauf, schließlich Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der österreichischen Unabhängigkeit zu ergreifen. Ein italienischer Truppenmarsch an der österreichischen Grenze, wie wir es im vergangenen Sommer erlebten, ist danach nicht mehr möglich. Die „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz“ bezeichnet deshalb auch diesen Pakt als das Geheimnis Mussolinis für Rom! Gibt hier Italien so empfängt es folgende Auseinandersetzung, von denen im Augenblick noch nicht zu übersehen ist, wie weit sie gehen. Außerdem erhält Italien als Gegenleistung französische Kredite. Die Vereinbarungen über die Rüstungsfrage sind in der amtlichen Mitteilung nicht erwähnt. Es dürfte aber kein Zweifel darüber liegen, daß über diese Frage in Rom verhandelt worden ist und gerade diese Frage war auch wohl der Grund, weshalb die Engländer so stark darauf drängten, daß die romische Zusammensetzung nicht weiter ver-

längert wurde. Die Engländer legen großen Wert darauf, daß die Rüstungsfrage nicht ruht. Es sei in diesem Zusammenhang an die mannigfachen englischen Angaben erinnert, sowie an die englische Demarche vor der Baldwinterei in Paris, Rom, Washington und Berlin. Hier ist noch nicht zu erkennen, wie weit Laval etwa dem englisch-italienischen Standpunkt entgegengestanden ist, der die Verhandlungen seinerzeit nicht ausdruckslos erscheint, bis die belastete französische Note vom 17. April v. d. S. aufgestellt wird. Läßt sich Laval in dieser Note enthaltenen Standpunkt nicht aufrecht erhalten können, aber wie weit Frankreich gehen will, wird man vermutlich erst sehen können, wenn Laval auch in London verhandelt haben wird, was ja nach der Genfer Ratsitzung geschehen soll.

Rom bedeute, das ist sicher, kein Abschluß und

keine völlige Vereinigung. In diesem Sinne hat auch Mussolini erklärt, daß nach den jetzigen Vereinbarungen noch nicht alles getan sei, das aber an ihrer Entwicklung gearbeitet werden würde. Man kann auch sagen, daß eine wirkliche Aufbaupolitik in Rom für den Donaustaat nicht gefunden worden ist. Aber dennoch wäre es falsch, die römischen Gebräuche, wie das ein Teil der politischen Praxis ist, als ganz belanglos hinzusehen. Im ganzen wird man die Deutschen diplomatisch-politischen Korrespondenten beispielhaft müssen, wenn sie sagt: „Die krimmungsmäßige Annäherung zwischen Frankreich und Italien ist auf jeden Fall eine wichtige Tatfrage der europäischen Entwicklung, jedoch sind bei den römischen Protokollen große Probleme offen geblieben.“

Laval dementiert den Abschluß eines Protokolls über die Rüstungsfrage.

Paris, 8. Jan. (Druckmeldung.) Die in Rom erfolgte Unterzeichnung des französisch-italienischen Abkommen wird von der Pariser Presse, die den Erfolgen Mussolinis und Laval's größten Raum gewidmet, als Befestigung der französisch-italienischen Freundschaft gesehen.

Die Stellung Deutschlands beschäftigt mehr oder weniger alle Blätter und deren römische Berichterstatter, die erneut verstehen, daß die Rüstungsfrage erörtert worden sei. Auch der nach Rom entsandte Sonderberichterstatter der Havas-Agentur wies noch in einer am Montagabend eingehenden Meldung darauf hin, daß jetzt die Regierungen Frankreichs, Italiens und Englands in der Lage seien, zur gegebenen Zeit mit den Leitern der deutschen Politik die Verhandlungen über die Rüstungsfrage mit Augen wieder aufzunehmen. Um so überraschender muß eine nach Mittwoch eingetroffene Meldung der gleichen Agentur wirken, die folgenden Wortlaut trägt:

„Besonders nachdrücklich besagen, daß außer dem gestern in Rom veröffentlichten Kommunikat noch andere Schriften vorliegen, besonders ein Protokoll über die Rüstungsfrage. Pierre Laval gibt bekannt, daß nur die amtliche Mitteilung und die von ihm und Mussolini ausgetragenen Erklärungen gültig sind. Diese andere Information mag als unrichtig oder tendenziös angesehen werden.“

Positive Anhaltspunkte für die Gründe, aus denen Laval diese Erklärung abgegeben hat, liegen bisher nicht vor. Vielleicht aber geht man nicht sehr fehl in der Annahme, daß also deutliche Verlautbarungen der Pariser Blätter Mussolini deshalb mißfallen haben, weil er weder den Anhänger eines Drudes auf Deutschland erstanden noch England vor den Kopf rufen möchte, das zunächst über die Adjektive der französischen und der italienischen Regierung amlich unterrichtet werden muß.

Die englische Presse reagiert auf die Gründen, aus denen Laval diese Erklärung abgegeben hat, liegen bisher nicht vor. Vielleicht aber geht man nicht sehr fehl in der Annahme, daß also deutliche Verlautbarungen der Pariser Blätter Mussolini deshalb mißfallen haben, weil er weder den Anhänger eines Drudes auf Deutschland erstanden noch England vor den Kopf rufen möchte, das zunächst über die Adjektive der französischen und der italienischen Regierung amlich unterrichtet werden muß.

Nach dem Berichterstatter der „Morning Post“ in Rom geht die Wiederannahme der Ausprache über die Rüstungsfrage konfus. Die Denkschrift Mussolinis vom Januar 1934 werde ansehnlich die Grundlage einer Vereinbarung zwischen Italien und Frankreich bilden. Laval soll sich darüber erkläre haben, die Verhandlungen hierüber wieder aufzunehmen.

Die neue Freundschaft.

Mit vier Protokollen in der Tasche ist der französische Außenminister Laval von seinem Ausflug nach Rom zurückgekehrt. Bringt er neben diesen vier Protokollen, die ja nur äußere Zeichen sind, auch eine neue Freundschaft mit nach Paris? Das ist die Frage, die man sich in Frankreich vorlegen wird, daß ist aber zugleich eine Frage, die ganz Europa angeht. Schon die lange Dauer der Vorbereitungen für diese Reise war der deutliche Beweis dafür, daß es hier um mehr ging, als um die Befestigung kleiner nebensächlicher Meinungsverschiedenheiten, das Frage der großen Politik im Spiel waren. Und man muß bei einer Beurteilung der Ergebnisse von Rom sich noch einmal daran erinnern, daß seit der Einführung des Faschismus in Italien kein französischer Außenminister die italienische Hauptstadt besucht, daß seit der Auflösung des Kirchendienstes kein französischer Minister eine Audienz beim Papst gehabt hat.

Ein geschichtlicher Tag?

Französische Zeitungen wenden denn auch in ihrer Bejedigung des Zusammenschlusses von Rom das etwas großartig klingende Wort an, der 6. Januar werde „ein geschichtlicher Tag für den europäischen Frieden sein.“ Worin soll diese besondere geschichtliche Bedeutung liegen? Deutschland, das ja stets mit seinen eigenen großen Aufbauarbeiten beschäftigt ist, das jetzt den entscheidenden Kampf um die Rückkehr des Saargebietes führt, muß natürlich trotzdem die Entwicklungen im Auge beobachten, die sich zwischen den anderen Mächten abspielen, und die auf die Geläufigkeit der internationalen Beziehungen zurückwirken können. In dem Nebeneinander der europäischen Staaten war bisher die Gegenseitigkeit zwischen Italien und Frankreich eine leistungsfähige, mit der man bei jeder diplomatischen Verhandlung rechnen mußte. Italien hatte sich durch die Friedensverträge benachteiligt gefühlt, die ihm nicht die unbedingte Herrschaft über das östliche Mittelmeer gaben, und die es nicht an der Beisetzung der deutschen Kolonien beteiligt. Daß Frankreich ein enges Bündnis mit jenem Staat einging, der die gegenüberliegenden Küste des Adriatischen Meeres besaß, mit Südosteuropa, daß Frankreich sich einer Ausdehnung der nordafrikanischen Kolonien Italiens in sein eigenes Kolonialgebiet von Tunis widerstellt — die beiden Momente zusammengekommen haben zahllose Reibungsflächen. Es gab Zeiten, in denen mit sozusagen automatischer Sicherheit jeder französische Vorschlag vor dem Genfer Böllernd auf den Widerstand Italiens rechnen konnte, es gab eine fast unüberbrochene Reihe von Kundgebungen, in denen Italien sich mit jenen Staaten einverstanden erklärte, die die Verträge von 1919 revidieren wollten. Auch die enge Freundschaft zwischen Italien und dem, durch die Friedensverträge besonders geschädigten Ungarn, haben hier ihren Ursprung. Ist nun der 6. Januar ein geschichtlicher Tag — um jenes pathetische französische Wort zu übernehmen — in dem Sinne, daß all diese Beziehungen sich umgedreht haben? Das ist sehr wahrscheinlich nicht anzunehmen. Auch in Frankreich wird man wissen, daß die Herrschaft auf dem Mittelmeer noch wie vor ein Streitgegenstand werden kann, daß Italien auch in Zukunft Forderungen und Wünsche hat, die bisher nicht erfüllt sind. Aber es ist ja immer zu beachten, daß eben ein größeres politisches Ziel von Paris verfolgt wird, daß es nicht so sehr um Einzelfragen geht, als darum, durch kleine Geißelzüge sich die Zuneigung der italienischen Politik zu erwerben, und in gemäßigten Augenblicken mit der Unterstüzung statt mit dem Widerstand Italiens rechnen zu können.

Die scharfe Kante.

Hier sind nur manche Äußerungen der englischen Presse recht bemerkenswert. Die Protokolle von Rom mit ihren Vorschriften über die Nichtvereinigung in die Angelegenheiten der Donauländer und mit ihrer Grenzziehung für diese Staaten sollen zwar auch Deutschland zur Unterschrift vorgelegt werden, und in diesem Sinn haben manche englischen Zeitungen hervor, daß die römischen Abmachungen eine Feindseligkeit des Friedens in Mitteleuropa werden könnten. Aber es ist doch recht auffällig, wenn die „Sunday-Times“ sich zu Äußerungen wie etwa der folgenden versteigt: „Der Pakt richtet seine scharfe Kante gegen Deutschland. Wer anders als Deutschland kommt für eine Einmischung in die Unabhängigkeit Österreichs in Betracht!... Es ist ein Friede mit Hanschellen, die Deutschland jederzeit angelegt werden können.“ Ist das der Ton, und ist das der Sinn, in dem man eine Befriedung Europas vorbereiten kann? Ist das die Grundlage für neue Freundschaften, die dann doch nur gegen andere Mächte gerichtet sein würden? Paktystem wie Frankreich ist

Wiederanfertigung der Rüstungskonferenz durch England?

London beurteilt die Aussichten günstig.

London, 8. Jan. (Eigene Druckmeldung.) Auf der Kabinettssitzung am Mittwoch, die die erste in diesem Jahre soll, wie der politische Mitarbeiter der „Morning Post“ berichtet, über die Wiederholung der Abüstungskonferenz im Februar geplant werden. Macdonald und Simon werden voraussichtlich am deutigen Dienstag eine Befredigung haben. Am Mittwoch wird dann Simon dem Kabinett eine Übersicht über die europäische Lage geben. In Regierungskreisen werden die Aussichten für eine baldige Wiederholung der Rüstungskonferenz als groß besichtigt. Man will die Initiative ergreifen. Es wird darauf hingewiesen, daß Ereignisse der neueren Zeit wie der Eintritt Sowjetrusslands in den Böllernd, die österreichische Regierung und die französisch-italienischen Vereinbarungen viel dazu beitragen können, Frankreich die Sicherheit zu geben, die es wünscht, bevor es in der Rüstungs-

seit Jahr und Tag vorschlägt, wie es sie jetzt für den Donauraum mit Italien abgeschlossen hat, haben sich noch nie als eine friedenssichernde Kraft erwiesen. Bei einer Befragung von Teilnehmern, wie sie jene Parteienmeine vorliegen, ist es fast unvermeidlich, daß jeder teilnehmende Staat in Erörterungen über Fragen hineingezogen wird, die eigentlich nicht ihn, sondern andere Staaten angehen. Daraus müßten sich Komplikationen und Meinungsverschiedenheiten unweigerlich entwickeln, die vermieden werden können, wenn man von Staat zu Staat jeweils nur die Frage bespricht und ausgleicht, an denen man direkt interessiert ist. Für dieses System der Pakte zu Zielen hat der französischen Außenminister nur versucht, auch Italien zu gewinnen. Das ist das Ziel der großen französischen Politik gewesen, die mit dem Besuch in Rom verfolgt wird, und die hinter jenen vier Einzelpakten steht. Aber wenn man in Paris der Meinung ist, damit eine neue Freundschaft und einen großen Erfolg errungen zu haben, so muß man doch feststellen, daß dies nicht die Methode sein kann, die aus europäischen Meinungsverschiedenheiten zu einer militärischen Zusammenarbeit der Völker hinüberleitet. Am Tage des Besuches in Rom haben die deutschen Minister Goebbels und Hess in großen Ansprachen das Friedens- und Verständigungsproblem behandelt. Der Sinn ihrer Ansprachen, eine ehrliche offene Ausprache auf der Grundlage gegenseitiger Achtung herzustellen, muß für jeden, der den Ausgleich in Europa will, das einzige mögliche Verhandlungsverfahren darstellen, das sich sowohl von den Versuchen unterscheidet, durch Pakte, durch Freundschaften, die sich gegen Dritte richten, durch diplomatische Umwege einem einzelnen Staat eine Vormachtstellung zu sichern.

Die amtlichen römischen Verlautbarungen.

Abschluß der Besprechungen.

Rom, 7. Jan. Laval und Mussolini haben am Montagabend nach einer leichten stündlichen Unterredung um 8 Uhr die Unterzeichnung der italienisch-französischen Vereinbarungen vorgenommen. Über das Ergebnis der Besprechungen der leichten Tage ist folgende Mitteilung ausgegeben worden:

Die französisch-italienischen Verhandlungen sind heute vom italienischen Regierungsschef und dem französischen Außenminister abgeschlossen worden, sie haben Vereinbarungen über die Interessen der beiden Länder in Afrika und Afrika unterzeichnet, die die Gemeinsamkeit der Gesichtspunkte ihrer Regierungen über Fragen europäischen Charakters regulierten. Sie haben die Übereinstimmung der beiden Regierungen über die Notwendigkeit einer mehrseitigen Verständigung über die Fragen Mitteleuropas festgestellt und übereingestimmen, daß sie von ihnen angenommene Auffassung so schnell wie möglich der Präsentation der interessierten Staaten unterbreiten will; sie sind ferner übereingestimmt, daß sie im Hinblick auf den erwarteten Abschluß dieser mehrseitigen Verständigung gemeinsam im Geiste eben dieser Verständigung alle Maßnahmen prüfen werden, die die Lage erfordern könnte.

Mussolini vor der französischen Presse.

Rom, 7. Jan. Nach der Unterzeichnung der französisch-italienischen Vereinbarung hat Mussolini die zur Zeit in Rom weilenden französischen Pressevertreter, 50 an der Zahl, empfangen.

Zwei Kategorien von Fragen, führte Mussolini aus, stünden vor Verhandlung: Einmal die eigentlichen französisch-italienischen Fragen und dann die Fragen allgemein, d. h. europäischen und deshalb auch universellen Charakters. Eine dauerhafte Verständigung wäre nicht möglich gewesen, wenn sie nur die allgemeinen Fragen betrifft hätten und die seit dem Kriege verschleppten italienisch-französischen Fragen ungelöst gelassen hätte. Andererseits wäre sie unzureichend gewesen, wenn in den allgemeinen Fragen die Meinungsverschiedenheiten weiter bestanden hätten. Laval und er hätten sich darin auf das Ziel gesetzt, in einer vollen Verständigung zu gelangen und sie hätten dieses Ziel erreicht.

Auf dem Gebiet der allgemeinen europäischen Politik seien heute Vereinbarungen unterzeichnet worden, in denen die gemeinsame französisch-italienische Haltung für möglichst weite eintretende Fälle festgelegt wurde, und das sei sehr wichtig. Die französisch-italienischen Abmachungen allgemeinen Charakters hätten, wie auch Laval erklärte, keine Spur gegen irgend jemand. Sie seien in und mit der Hoffnung geschlossen, daß sie nicht zur Einengung, sondern zur Erweiterung des europäischen Horizontes dienen.

Schließlich warnte Mussolini vor einem übertriebenen Optimismus. Man dürfe nicht glauben, daß alles getan sei; auch die Freundschaft wolle gezeigt sein. Das Saisonal Jahr 1935 beginne unter den günstlichen Vorzeichen der italienisch-französischen Vereinbarung.

Laval vor italienischen Journalisten.

Rom, 8. Jan. Außenminister Laval schätzte in seinen Erklärungen an die italienische Presse in wenigen Worten die französisch-italienischen Vereinbarungen. Diese Vereinbarungen, so sagte Laval, stellten mit der zwischen den beiden Ländern nunmehr verwirklichten Verständigung ein politisches Ergebnis dar und würden fürt die Politik der Freundschaft, die die Beziehungen der beiden Länder bezeichnen müsse, erreichbar sein. Die Ausschüsse über die asiatischen Fragen seien gerecht und klug, wie er hoffe, günstig aufgenommen werden. Keines der beiden Länder habe wesentliche Interessen geprägt. Von jetzt ab könnten Italien und Frankreich ohne Hindernisse an einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens frei an die Prüfung aller Fragen herangehen, die die Zusammenarbeit aller auf die Aufrechterhaltung der europäischen Ordnung bedachten Regierungen erforderten. Die Belegschaft Italiens und Frankreichs über die in Europa zu folgende Politik seien in Übereinstimmung gebracht worden; das unterzeichnete Protokoll werde zu den wichtigsten diplomatischen Aktenstücken zählen. Nichts sollte verkannt werden, was zur Gewissheit der Vereinbarungen beitragen könnte. Die Aufgabe aller interessierten Staaten sei erleichtert worden

Deutsche Stimmen wegen des Hitlergrußes für ungültig erklärt.

Der erste Abstimmungstag im Saargebiet.

Saarbrücken, 7. Jan. Am ersten Abstimmungstag für die Beamten des Saargebietes und ihre Angehörigen sowie ferner für die Insassen der Gefangenenkästen und der Kronenhäuser war die Beteiligung an der Wahl außerordentlich schwach. So haben in Saarbrücken B. nur 200 Personen abgestimmt. Zur Teilnahme an dieser Vorabstimmung sind nur die Angehörigen des Landesjägerkorps und der blauen Polizei gezogen, während sie für die übrigen Beamten freigeöffnet ist. Es hat sich gezeigt, daß die Bevölkerung in die teiligen Wahlabschlägen doch eine erhebliche Beteiligung leistet und lieber erst am Hauptabstimmungstage, am 13. Januar, abstimmt.

Es kommt hinzu, daß z. B. von 32 Stimmen in Bedingen und Mettlach fünf für ungültig erklärt worden sind, weil die Abstimmenden entgegen den Bestimmungen der Abstimmungskommission im Wahllokal nicht ihrer politischen Meinung Ausdruck gegeben haben. Als Ausdruck der politischen Meinung wird es schon betrachtet, wenn die Hand zum deutlichen Gruß gehoben wird. Besonders tragisch liegt der Fall einer kranken alten Frau, die bestolzter ist und nur mit Hilfe anderer Personen an der Abstimmung teilnehmen konnte. Sie erklärt, sie sei deutsch geboren und wolle auch sterben. Daraufhin wurde ihre Stimme für ungültig erklärt.

Gegen die Ungültigkeitsserklärungen sind natürlich von den entsprechenden Dienststellen der Deutschen Front Protest eingelegt worden, deren Ergebnis man noch abwarten muss. Insbesondere besteht ein starkes Misstrauen dagegen, daß die Abstimmungskommission angeordnet hat, daß nur schwarze Bleistifte zur Anwendung in bestimmte Fällen auf dem Stimmzettel benutzt werden.

dürfen. Schon eine andere Tönung eines Bleistiftes kann also zur Ungültigkeitsserklärung einer Stimme führen, ebenso die Benutzung eines Kopierstiftes. Da ferner die Möglichkeit besteht, daß bewilligte Elemente in den Abstimmungsschäften die vorhandenen schwachen Bleistifte gegen anderfarbige Stifte austauschen, ist die Gefahr geschaffen, daß die ganze Wahl zu einer Farce wird.

Es muß dringend erhofft werden, daß die Abstimmungskommission auch hier ihre Anordnungen berichtigt und die Benutzung eines Kopierstiftes zuläßt, so wie das bei ähnlichen Wahlen in der ganzen Welt bisher der Fall gewesen ist, zumal gegen die Benutzung eines Bleistiftes schon an sich Bedenken bestehen. Ferner muß die unangemessene Gruppenordnung für die Wahllokale aufgehoben werden, da für einen wesentlichen Teil der Bevölkerung der deutsche Gruß der Selbstverständlichkeit ist und schon aus Gewohnheit beim Erkennen eines Freunden oder Bekannten der Arm gehoben wird.

Versammlungsverbot ab 10. Januar.

Saarbrücken, 7. Jan. Die Abstimmungskommission hat in Übereinstimmung mit der Regierungskommission eine Verordnung erlassen, nach der die Veranstaltung öffentlicher oder geschlossener Versammlungen, auch solcher zu geselligen Zwecken, sofern diese in Orten oder in Räumlichkeiten stattfinden, die dem Publikum gewöhnlich zugänglich sind, vom 10. Januar bis zum Zeitpunkt der amtlichen Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses verboten sind. Von dieser Regelung sind jedoch Theater- und Lichtspieltheateraufführungen ausgenommen.

Keine Änderung der strikten Neutralität des Papstes in der Saarfrage.

Zurückweisung von Zweitmeldungen der Status-quo-Presse.

Rom, 7. Jan. Die Abstimmungskommission hat in Übereinstimmung mit der Regierungskommission eine Verordnung erlassen, nach der die Veranstaltung öffentlicher oder geschlossener Versammlungen, auch solcher zu geselligen Zwecken, sofern diese in Orten oder in Räumlichkeiten stattfinden, die dem Publikum gewöhnlich zugänglich sind, vom 10. Januar bis zum Zeitpunkt der amtlichen Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses verboten sind. Von dieser Regelung sind jedoch Theater- und Lichtspieltheateraufführungen ausgenommen.

Die "Times" über die römischen Protokolle.

London, 8. Jan. (Sig. Drahtmeldung). Die "Times" jagt in einem Beitrag, es könne ohne Übertreibung behauptet werden, daß die Protokolle von Rom die "Ausflüsse für ganz Europa gesetzelt hätten, da sie die Altmopäde der Mittelmeerpolitik günstig beeinflussen und förmlich auch zu einer Lösung der bisher unlösbarer französisch-italienischen Flottenfragen führen könnten. Man hofft allgemein, daß die Protokolle nur die Einleitung zu einer umfassenden Regelung bilden werden, die auch die Frage der deutschen Ausführung umfassen werde. Das Werk der wirtschaftlichen Wiederherstellung, das für Deutschland und für den Frieden unentbehrlich sei, bleibe solange hoffnungslos, wie eine gemeinsame Grundlage für eine internationale Zusammenarbeit fehle.

Deutschland und die Flotten-Konferenz.

Gescheiterter Zusammengehen Frankreichs mit Japan.

London, 7. Jan. Wie Reuter aus Tokio meldet, hatte der dortige französische Botschafter mit dem japanischen Minister des Auswärtigen, Hidemitsu, eine Unterredung über Flottenfragen. Dabei teilte er dem Minister des Auswärtigen mit, daß Frankreich mit dem ihm auf Grund des Londoner Flottenvertrages zugestelltes Höchstmaß an Schiffraum für leichte Kreuzer nicht zufrieden sei. Angetreten der auf dem Gebiete der internationalen Flottenpolitik eingetretene Veränderungen wünsche Frankreich jerner, daß englische Mächte, vor allen Dingen Deutschland, zu Zeiten einer Flottenkonferenz eingeladen werden. Reuter zufolge hat Hidemitsu darauf geantwortet, daß Japan die Heranziehung anderer Mächte, außer den Signatarien des Vertrages von Washington, zu einer Flottenkonferenz nicht wünsche.

Das Saargrenzgebiet arbeitslosenfrei!

Mittel der Arbeitsfront bereitgestellt.

Kaiserslautern (Wels), 7. Jan. Die Gemeinden Brüden, Schönborn, Käubel, Dittweiler, Altenkirchen, Trohnen, Breitenthal, Bruchsal, Bruchmühlbach, Melsau, Sand, Gräfen, somit das ganze östliche Saargrenzgebiet sind nunmehr frei von Arbeitslosen.

Gauamtsleiter Knittel teilt dazu mit: Durch die Initiative des Saararbeitsmästigen Gauleiter Käufel wurde innerhalb weniger Wochen das gesamte Saargrenzgebiet mit großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bedacht. Etwa 1800 Arbeiter erhalten über ein Jahr Arbeitsmöglichkeit und sind damit in der Lage, ihre Familie zu ernähren. Durch die Unterstützung Dr. Lenz, die Bereitstellung der Mittel aus der Arbeitsfront, die damit nicht mehr für Zahlung von Bezugsgeldern verwendet, sondern im Interesse der Arbeiter produktiv eingesetzt werden, können Millionen von Mark neben den Geldern aus der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung eingesetzt werden. Eine Tat, die die gesamte Arbeiterschaft des Grenzgebietes dankbar anerkennt und die ihr unsere Brüder an der Saar den Beweis liefern, in welchem Maße künftig nach der Rückführung durch den Gauleiter alle zur Verfügung stehenden Mittel für Arbeitsbeschaffung eingesetzt werden. In diesem Geiste des deutschen Sozialismus wollen wir, so wie heute in der Wels, nach dem 13. Januar auch an der Saar alle unsere Kräfte einsetzen, um den deutschen saarischen Menschen anständige Lebens- und Existenzmöglichkeiten zu schaffen.

Was der Arbeitsdienst im Saargebiet leisten wird.

Berlin, 7. Jan. Im Rahmen von Betrachtungen zum 13. Januar 1935, an dem das Saargebiet zum deutschen Befreiungsland erholt, zeigt Gauarbeitsleiter Etterich in der Führerseitung des Deutschen Arbeitsdienstes die Aufgaben auf, die der Arbeitsdienst in dem zurückgegliederten Saargebiet bewältigen kann, um seine Grenzen zu erfüllen haben wird. Bei der starken Bevölkerungsdichte von 431 Bewohner je Quadratkilometer ist das Saarland mit seinen 900 000 Menschen ein Eingangsgebiet für Landwirtschaftliche Produkte, die bisher zum großen Teil aus Französisch-Lothringen kamen. Diese Lebensmittel würden nach der Rückführung aus dem Saarland angrenzenden Gebieten eingesetzt werden müssen. Hierdurch entstehen dem Arbeitsdienst neue Aufgaben. Einmal müßten die im Saarland jetzt vorhandenen Acker und Weizen verarbeitet werden, andererseits belegen die das Saarland begrenzenden Gebiete, z. B. das Saar-Nahe-Bergland weite Flächen für Rodung geeignete Böden. Die Saar-Industriebewohner stellen den Idealzustand eines Industriearbeiters dar, der neben seinem Beruf auf eigener Scholle etwas Kleinlandwirtschaft oder Gartenwirtschaft betreibt. Für die Schaffung von Bauernsiedlungen habe die Siedlungsgesellschaft "Rheinlandes Heim" gute Voraussetzungen, deren praktische Vermittlung die Aufgabe des Arbeitsdienstes sein werde. Große Meliorationsarbeiten können in den Flüssen und Bachläufen durchgeführt werden. Wo die Grundlage für intensiveren Ackerbau gegeben sei, könnten systematische Entwässerungen den Ertrag des Bodens um vieles steigern.

Der neue amerikanische Staatshaushalt.

Der dritte Etat Roosevelts mit Fehlbetrag.

Erhebliche Steigerung der Rüstungsausgaben.

Washington, 7. Jan. Heute nachmittag wurde in beiden Häusern des Kongresses Roosevelt's Haushalt zum neuen Bundeshaushalt verlesen. Das Haushaltsjahr läuft in den Vereinigten Staaten bekanntlich vom 1. Juli bis zum 30. Juni des nächsten Jahres. Die zweite Hälfte des Haushaltsjahrs gibt dem Etat den Rahmen, in dem der Kongress nunmehr über den Bundeshaushalt 1936 zu beschließen hat. Ein Überblick über die letzten Haushaltsjahre gibt folgendes Bild: (Alle Zahlen in Millionen Dollar). Die Ausgaben für 1934 betrugen 7.105, die Einnahmen 3.115, die Ausgaben im laufenden Etatjahr 1935 werden auf 8.881 geschätzt, die Einnahmen auf 3.712; für 1936 erwartet man die Ausgaben auf 8.520, die Einnahmen mit 3.992. Alle drei Haushaltsjahre der Roosevelt-Regierung haben also mit starken Fehlbeträgen abgeschlossen, die öffentliche Verhüllung des Bundesregierungsende Juni 1936 dürfte über 34 Milliarden betragen.

Seiner Botschaft gibt Präsident Roosevelt zu, daß seine Hoffnung, im dritten Etatjahr seiner Regierungszeit Ausgaben und Einnahmen auszugleichen, sich nicht habe verwirklichen lassen. Schuld daran sei vor allem die immer noch hohe Arbeitslosenquote, die den außerordentlichen Haushalt nicht wesentlich leicht verringern lassen. Daogen folgige der ordentliche Haushalt mit einem kleinen Überschuss ob. Er verspreche, das abgesehen von Ausgaben für die Arbeitsbeschaffung läuft jede Ausgabe durch entsprechende Einnahmen voll gedeckt sein werde. Für die Arbeitsbeschaffung, die Roosevelt bekanntlich in seiner Jahresbotschaft ausführlich erläuterte, fordert der Präsident für den Haushalt 1936 einen Sammelbeitrag von 4 Milliarden. Er hofft, daß dieser Beitrag allmählich herabgestuft werden könne, bis eines Tages der Gemeinschaftshaushalt ausgleichlich ist. Im Weißen Haus legt man besonderen Wert auf die Feststellung, daß der neue Haushalt in der von Roosevelt vorgeschlagenen Form unter keinen Umständen zu einer Inflation führen werde. Von einer weiteren Abwertung des Dollars erwähnt die Botschaft nichts, und man nimmt allgemein an, daß auch keine drastischen Schritte geplant seien. Man hofft ferner, daß die vom Bundesfinanzamt für Wirtschaftsbelastung (Refico) gewährten Anleihen fast 100prozentig allmählich zurückzugeschafft werden dürften. Und man glaubt, daß der von der Bundesregierung vorausichtliche Beitrag zur Einführung des Systems der Altersrente und der Arbeitslosenversicherung in den einzelnen Staaten nicht sehr hoch sein werde.

Der ordentliche Haushalt 1936 sind die Ausgaben einschließlich des Schuldenbetrags auf 3.945 geschätzt, wovon für die Landesverteidigung 792 gegenüber 813 im Jahre 1935 und 430 im Jahre 1934 angefordert werden. Die Erhöhung wird damit erklärt, daß alle Ausgaben für Militärzwecke, die bisher teilweise als Kostenarbeiten im außerordentlichen Haushalt ausgewiesen wurden, künftig an der richtigen Stelle im ordentlichen Haushalt aufgeführt werden.

Von den 792 Millionen, die für die Landesverteidigung angefordert sind, entfallen 477 auf die Flotte und 315 auf die Armee.

Zum Wehrhaushalt bemerkte Präsident Roosevelt in seiner Botschaft u. a. daß nicht das Heer eine moderne Ausrüstung brauche, das die Vereinigten Staaten vielmehr davon gebrauchen mügten, die Verbesserung aufzuholen, die unter den früheren Regierungen in der Ausführung der Flottenverträge von 1922 und 1930 eingetreten sei, d. h. mit anderen Worten: Präsident Roosevelt benachrichtigte Japan, daß er entschlossen sei, bis zur Höchstgrenze dieser Verträge aufzurücken, da sich eine Eingabe mit Japan über eine Herabsetzung der Sicherungen nicht erzielen ließ. Für die Fortsetzung des Baues von 20 im Haushaltsjahr 1935 begonne-

nen und für die Rüstung von 24 neuen Kriegsschiffen (Kreuzer, Zerstörer, U-Boote, Flugzeugträger) sind 140 Millionen Dollar angestellt. Für das Jahr von Marinestrugegen 30. Das Heer wiederum hat über 500 neue Flugzeuge angefordert, um am Ende des Haushaltsjahrs 1936 über eine Flottstärke von 1.000 Flugzeugen zu verfügen.

Die Bedeckung und der Ausbau des Reservestaffels geleistet. Freiwilligen Arbeitsdienstes in Forst- und Naturgebieten wird von der Regierung die hohe Wohlwollen und Segenswürdigkeit bezeichnet. Natürlich steigt angesichts des großen jährlichen Fehlbedarfes der Schuldenbetrags, um zwar von 1116 im Haushaltsjahr 1934 auf 1511 im Etat 1936. Roosevelt bemerkt hierzu, daß ein gewisser Trost in der steten Verminderung des Zinses für die öffentlichen Anleihen zu finden sei. Im übrigen hält er den Bundesstredit nach wie vor für gefundet; er hofft größte Sparmaßnahmen im ordentlichen Haushalt vor, sowie Belohnung aller im Vorjahr beobachteten indirekten Steuern, außer der Scheuersteuer, die sich als unpopulär erwiesen habe.

Schließlich sei noch erwähnt, daß neben den für 1936 angeforderten 4 Milliarden für das Arbeitsprogramm, das bekanntlich die 5 Millionen Unterstützungsmpänger von der Bundes-Wohlfahrtskasse abdecken soll, die Regierung baldige Bemühung von 800 Dollar zur Fortsetzung der laufenden Unterstützung bis zum Ende des Etatjahrs 1935 fordert.

Roosevelts Bollmachten.

Anzeiung durch das Oberste Bundesgericht.

Washington, 7. Jan. Einen Aufschluß erregenden Spruch hat das Oberste Bundesgericht der Vereinigten Staaten geäußert. Das Gericht erklärte nämlich, die Klausel des NRA-Codes für die Petroleum-Industrie, die der Regierung fast dictatorische Bollmachte zur Diktatur der Ölproduktion gibt, für verfassungswidrig.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß der Kongress keine verfassungsrechtliche Macht besaß, seine gesetzgebenden Rechte ohne Einschränkung den Präsidenten oder die Regierung der Vereinigten Staaten zu übertragen.

Man nimmt an, daß die übrigen NRA-Bollmachten, da sie zeitlich begrenzt sind, von dieser Entscheidung nicht betroffen werden.

Die Belastungszeugen im Memelländer-Prozeß.

Bisher keine Stütze für die Anklage gefunden.

König, 7. Jan. Der Beginn der Zeugenvernehmung im Memelländer-Prozeß gestaltete sich am ersten Tage der Beleidigung recht langwierig. Von den für den 1. Tag gelegenden 20 Zeugen konnten bis zum Schluß der Sitzung gegen 17 Uhr neun vernommen werden. Der Rechtsanwalt Lippwehr sich bei seiner Vernehmung entschieden gegen die Behauptung des Angeklagten Johann Wallau, daß er im Dienst der italienischen Geheimpolizei gefangen hätte. Im übrigen waren seine Auslagen augenscheinlich widerprüchlich.

Anhänger wurden einige Zeugen über das angebliche Bestehen einer Abteilung der NSDAP in Memel unter Führung eines gewissen Gabrowski befragt. Diese Abteilung soll schon vor der Gründung der Sozial-Partei und der Neuromann-Partei in Memel bestanden haben. Die Zeugen erklärten, daß Gabrowski sie tatsächlich anzumerken versucht habe. Sie hätten sich von ihm aber abgedrängt, weil er ihnen einen etwas wirren Einindruck gemacht habe.

Der Zeuge Schad erklärte auf die meisten Fragen, daß das, was er dem Untersuchungsrichter zu Protokoll gegeben habe, auf Gerüchten beruhe, u. a. auch die Behauptung, daß Neuromann von der NSDAP zum Führer der Neu-

mann-Partei ernannt, und daß ein gewisser Ringer nach Deutschland zur Führerschule geschickt worden sei. Auf die Frage eines Verteidigers, ob ihm dann der Untersuchungsrichter nicht daran aufmerksam gemacht habe, daß Gerüchte ohne Quellenangabe nicht in das Protokoll aufgenommen werden können, erklärte der Zeuge zur allgemeinen Hörerheit, daß der Untersuchungsrichter nur nach Gerüchten gefragt hätte. Da die Auslagen dieses Zeugen gegenüber seiner Erklärung vor dem Untersuchungsrichter in immer größeren Widerspruch gerieten, griff Staatsanwaltsherr Monckavicius, der die Voruntersuchung des Verfahrens leitete, ein und beantragte, gegen diesen Zeugen einen Verfahrens wegen Weineides und schändlicher Auslage einzuleiten. Der Hauptverteidiger, Professor Stanzevicius, protestierte gegen diesen Vorstoss des Staatsanwaltes, da ein solches Vorgehen vor Ablauf der Vernehmung als Zeugenbeeinflussung bezeichnet werden müsse.

Der Angeklagte Capins, der Führer des "Wandervogel" im Memelgebiet, stellte an den Zeugen eine Frage, ob er nicht das Protokoll dem Untersuchungsrichter aus Angst vor einer Einlieferung ins Gefängnis von Bajanen unterzeichnet habe. Die Frage wurde nicht zugelassen. Allgemein brachte das Verhör der Belastungszeugen am ersten Tage kaum etwas, was eine Schlußfolgerung am Ende gefallen könnte. Die Berechnung der Zeugen wurde auf Dienstag, 9 Uhr, vertagt.

Das "Banderland" mit dem ansprechenden Tenorlied, bewiesen nochmals die hinnomischen Qualitäten des Chores; das "Deutsche Credo" von Köchel ging jedoch – zumal als leinte Darbietung des schon ermündeten Chorlängers – hingegen der Intonation und der Tonqualität über den hochgepriesenen Leistungsmitteln der Sänger hinaus. Der leidhafte Befall, der den Chor wie den Dirigenten vom dänischen Interesse der Zuhörer überzeugte, sollte den tüchtigen Sängern erneuter Ansporn für weitere, ebenso ernste Arbeit im Dienste deutscher Musikpflege sein. Für solistische Leistungen waren Konzertmeister E. Ringelberg und Kapellmeister E. Schäffl gewonnen worden. Ein Präludium mit Allegro von Pugnani in Kreisler's Bearbeitung und der spanische Lied "Malaguena" von P. de Saratov gefielen als virtuose Bearbeitung sehr, doch sich der reiche Befall nur durch eine Jugabe bezeichnigen ließ.

Frankfurter Theaterbrief. Wie oft ist schon die unsterbliche "Fledermaus" über die Bühne gegangen. Noch ist die herbstliche Frankfurter Aufführung (1928) unter der Regie Clemens Krause – Lothar Wallerstein mit Höller (Witzel), Bianca Ursuleac (Rosalinde), und Adele Kern (Adèle), in guter Erinnerung. Nun erfreut der Juwelier seine Operette, der nach kaum ein Jahr veraltet ist, wieder in neuem Glanz. Die Sieverschen Bühnenbilder – sie waren auch heute noch brauchbar gewesen – werden diesmal von Entwürfen Gaspar Rebers abgelöst. Wie er diese Aufgabe löst, wäre reizvoll genug, um diese Aufführung ebenfalls zu machen. Wie die Zeit des Jugendstils mit Naturzimmern und Gesellschafter tragende Kostümen beweisen wird, das ist nun zum Entzücken gut". Hellenstein, der Regisseur, dat für die ersten beiden Akte "höhe Einübe" bereit, der dritte füllt etwas ab. Ein Lied für Bertil Wehlsberger, der präzis das Orchester leitet, ein Lied auch für die tüchtige Leistung des Chors, den Kurt Krehl am vorzüglich hat. Clara Scherz in "Rosalinde": Welche Eleganz ist aus diesem für die Kostüme herauszuholen! Maria Madlen Madlen hatte als "Adèle" mit ihrem Couplet im dritten Akt Sonderapplaus. Von Justus läßt den "Ostloß" relativ glaubhaft durch Pforr. Pforr ist ein ausgezeichnete "Eisenken"; Gläser singt den "Alfred" besser, als er ihn spielt. Originell war die mehrtägige, auch optische Betonung der Regie, das es sich um die "Rache einer Fledermaus" handelt.

Max Wigman im Dresden Staatstheater. Im Dresden Staatstheater trat die bekannte Tänzerin Max Wigman in zwei Sonderaufführungen mit außergewöhnlich großem Erfolg auf. Sie brachte ihre neuen Tanzschöpfungen, die ungemein ansprechende und warm

Verein der Künstler und Kunstfreunde.

Niederaudorf Gertrude Pichinger.

Art und Auswahl ihres Programms: je vier Lieder von Schubert, Brahms, Wolf und Strauß, hätten allein schon genügt, um Gertrude Pichinger bei ihrem erstmaligen Besuch in Wiesbaden am Montag, Künstler und Kunstfreunde genießt zu machen. Ein Erlebnis von solch höchstem Rang, wie es die den Künstlerin leider nicht im vollen Maß füllenden Hörer davontrugen, hatte freilich nur der erwartet können, der um die begeisternde Zustimmung wußte, die die vor wenigen Jahren noch unbekannte Sängerin auf ihrer langen Laufbahn allerorts erzielt hat. Der Sinn des Liederabends könnte nicht idealer verständlicht werden, die Harmonie zwischen Stimmlung und Ausdruck nicht vollendet sein. Sel tener Glücksfall, der eine Perle des von jenen reifsten Ausgeklügelten der Begeisterung, die wachsen lassen.

Gertrude Pichingers Stimme ist ein Mezzo-Sopran von klassischem Gewicht, in der Farbe ist die von den Umlauts ebenmäßig und dabei doch differenziert Reichhaltigkeit der Tonungen. Die Reinheit und Stetigkeit der Tonführung, die Reizlichkeit und Klarheit der sprachlichen Formung bezeugen eine technische Souveränität, die dabei doch nirgends als virtuose Schwäche, als artifizielle Parade hörbar wird. Sie steht im Dienst einer erprobten Deutung der musikalischen und textlichen Gehalte, einer Deutung, die dennoch nicht zu vorderlicher Verdeutlichung wird und daher eine Fülle von Spannung und Würde in den einzelnen Sätzen erzielen ließ. Für die Fortsetzung des Baues von 20 im Haushaltsjahr 1935 begonne-

nen wurde die Sängerin von Kapellmeister Th. Mölich (Frankfurt), der für die Aufgabe lebendige Musikfertigkeit und feste Applausfähigkeiten einlegte. In einem Schubert- und Brahmsliedern hätte er seinen Platz noch etwas durchdringlicher und plötzlicher betreuen können. Doch konnte ihn die Sängerin nach Wolf und Strauß glücklich am Erfolg teilnehmen lassen. W. St.

Aus Kunst und Leben.

* Konzert des Männergesangvereins "Cäcilie". Den Anfang und zugleich den Schwerpunkt des Chorzykklus, das der hiesige Männergesangverein "Cäcilie" am Montag im Kurhaus gab, bildete die "Deutsche Messe" von Franz Schubert. Diese Zweifel verdient die Interpretation eines solchen Kunstwerkes an sich schon lebhafte Anerkennung; denn es gibt nur wenige Kompositionen der Männerchorliteratur, seit schon gar keine Cäcilien, die sich diesem Meisterwerk auf die sichtlichen Texte von Jakob Philipp Reumann ebendächtig zur Seite stellen können. Im Interesse jeglicher Kulturbildung ist daher die erstaunliche Belebtheit eines Chores mit einem so anspruchsvollen und mühsamen Übungskostüm ein. Die Sängerinnen und Brahmsliedern hätte er seinen Platz noch etwas durchdringlicher und plötzlicher betreuen können. Doch konnte ihn die Sängerin nach Wolf und Strauß glücklich am Erfolg teilnehmen lassen. W. St.

* Max Wigman im Dresden Staatstheater. Im

Dresden Staatstheater trat die bekannte Tänzerin Max

Wigman in zwei Sonderaufführungen mit außergewöhnlich großem Erfolg auf. Sie brachte ihre neuen

Wiesbadener Nachrichten.

Achtung! Saarabstimmungsberechtigte!
Strenge Beachtung der Abstimmungsordnung, sonst
Stimmentzug!

Der erste Abstimmungstag für die Beamten des Saar-gebiete und ihre Angehörigen, sowie für die Inassen der Krankenhäuser und Strafanstalten hat ergeben, daß die Abstimmungsordnung der Abstimmungskommission auf das peinlichste eingehalten werden muß, soll nicht die Stimme als ungültig erklärt werden.

Jeder Ausdruck der politischen Meinung in Wahllokalen führt unzweckmäßig zum Stimmentzug.

Als Ausdruck der politischen Meinung wird es schon betrachtet, wenn die Hand zum deutschen Gruß gehoben, mit dem deutschen Gruß „Heil Hitler“ geäußert, wenn auf einen solchen Gruß mit Erheben des Armes geantwortet, oder durch Erheben des Armes auch ohne geprägten Gruß gezeigt wird. Selbst jede Wiederholung auf einen solchen Gruß hat den Stimmentzug zur Folge. Am besten ist es, wenn die Abstimmungsberechtigten, solange sie sich im Wahllokal befinden, überhaupt kein Wort sprechen, es sei denn, daß sie die Fragen des Vorsitzenden des Wahlbüros beantworten. Auch hierbei haben sie sich jeglicher politischen Meinungsäußerung zu enthalten!

Den Anordnungen dieses Vorsitzenden ist unbedingt Folge zu leisten!

Es seien deshalb noch einmal die wichtigsten Bestimmungen wiederholt: Die Abstimmungsberechtigten haben, solange sie noch nicht abgestimmt haben, Zugang zum Wahllokal und haben sich in dem für sie bestimmten Teil des Wahllokals aufzuhalten. Zum Zwecke der Stimmabgabe wird der Abstimmungsberechtigte in einer von dem Vorsitzenden des Wahlbüros zu bestimmenden Reihenfolge zu dem Teil des Wahllokals zugelassen, wo das Wahlbüro Sitzung hält. Er hat sich zum Vorsitzenden des Wahlbüros zu begeben und ihm seinen Identitätsausweis (Karte oder Reisepass mit Sichtbild) und seinen Abstimmungsausweis abzugeben. Außerdem der Vorsitzende sich von der Identität überzeugt hat, gibt er dem Abstimmungsberechtigten einen Stimmzettel und einen leeren Umschlag. Der Abstimmungsberechtigte zieht sich mit diesem Stimmzettel und Umschlag in eine unbedeckte Holzstube zurück.

Es ist ihm freigestellt unterzagt, nach Erhalt des Stimmzettels mit irgendwelchen Personen zu sprechen oder auf andere Weise in Verbindung zu treten.

In der Holzstube schreibt der Abstimmungsberechtigte mit einem schwarzen, in der Holzstube befindlichen Bleistift auf den Stimmzettel in das seiner Wahl entsprechende weiße Kreisfeld einen Kreuz.

Die Benennung eines Notarztes, eines Kopierstiftes oder anderer Schreibgeräte darf Stimmzettel zur Folge. Es darf nur ein schwarzer Bleistift benutzt werden. Darauf ist in der Holzstube besonders zu achten, da die dort befindlichen Stifte umgedreht sein könnten. Danach muß er noch immer in der Holzstube bleiben, den Zettel ungefaltet in den Umschlag füllen und diesen schließen! Aus der Holzstube treten, begibt sich der Abstimmungsberechtigte zum Vorsitzenden und übergibt diesem den verschloßenen Umschlag.

Nach erfolgter Stimmabgabe und nach Entgegnahme seines Identitätsausweises muß der Abstimmungsberechtigte sofort das Wahllokal verlassen.

Es ist den Abstimmungsberechtigten bei schwerer Strafe unterzagt, im Abstimmungsort auf irgendeine Weise die Wahl, die er treffen wird oder bereits getroffen hat, befann-

empfundene „Vollstreckungsstelle“, ferner die neuen „Frauentänze“, die aufs Kürteste angetragen. Der „Mitternacht-Tanz“ war eine besonders reise und verinnerliche Leistung der Künftlerin. Am zweiten Abend wurden aus der Fülle ihres vielseitigen Repertoires Stücks des bekannten Aufstoss „Schwingende Pandolf“ dargeboten. Marn Wigman, die auch heute noch unbestritten eine fast einmale Höhe be dingungslos künftlerische Tanzgestaltung vertritt, wurde von der feinrigen auf ihre Anregungen reagierenden Tanzgruppe unterzogen. Der Tanztrug zu den beiden Abenden war ungeheuer. Es wurden Marn Wigman Voranstellungen von nicht alltäglichem Ausmaß bereit.

„Vom Bergmann zum Direktor der Kunstgewerbeschule.“ Der Bergmann Fritz Einhoff aus Gelsenkirchen erkannte vor Jahren seine ausgeprägte Eignung als Maler und Graphiker, ging seine Kumpelbegleitung an den Haken und wurde — Künftler. Vor zehn Jahren kam er nach Frankfurt a. M. als Lehrer, nachdem er seine Ausbildung vollendet hatte, an die heile Gewerbeschule. Nunmehr wurde er vom Kultusministerium zum Direktor der Kunstgewerbeschule in Magdeburg ernannt. Die Arbeiten Fritz Einhoff sind überaus zahlreich, und in allen zeigt sich in Farbe und Form die eigene Sprache des schaffenden Künstlers.

„Jan Kipura nur leicht erkauft.“ Wie der berühmte polnische Sänger Jan Kipura der Berliner „Nachtausgabe“ aus Krakow fernmündlich mitgeteilt hat, bewahrt sich die Nachdrück Wiener Sänger über seine angeblich schwere Erkrankung nicht. Kipura leidet lediglich an einer leichten Erkrankung und wird voraussichtlich in wenigen Tagen völlig wiederhergestellt sein.

„Große Staatspreise für Bildhauer und Architekten“ 1934. Der Wettbewerb um die großen Staatspreise der Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist am Montag entschieden worden. Der große Staatspreis für Bildhauer in Robert Stichels (Berlin) verliehen worden. Der Staatspreis für Architekten kam als solcher nicht zur Verleihung. Den Architekten Walter Bangert und Jürgen Siebrecht in Berlin wurden zwei gleiche Preise aus den Mitteln des Staatspreises zugesprochen. Die Wettbewerbsarbeiten sind in den Ausstellungssälen der Akademie der Künste von Dienstag, 8. Jan., bis einschließlich Sonntag, 13. Jan., von 10 bis 18 Uhr zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt.

Theater und Literatur. Das Stadttheater Rehe hat das Schauspiel „Der letzte Held von Marienburg“ von Joseph von Eichendorff zur Uraufführung angenommen. Der österreichische Schriftsteller Hermann Wolf unterzog das fast völlig unbekannte Drama einer umfassenden Neubearbeitung und gab ihm den Titel „Heinrich von Plauen“. Die Uraufführung findet noch im Januar statt.

zugeben. Auch die Ausfüllung außerhalb der Holzstube führt zur Ungültigkeitsklärung!

Jede Angeradlungsliste einer dieser Anordnungen hat unzweckmäßig den Verlust der Stimme zur Folge!

Hat jeder seine Fahrkarte?

Die Fahrkarten nach dem Saargebiet sind zum größten Teil schon an die Abstimmungsberechtigten verteilt. Wo sie noch nicht verteilt sind, sind sie aber bereits bestellt. Falls Abstimmungsberechtigte noch keinen Antrag auf Ausstellung einer Fahrkarte gestellt haben, mag das umgehend durch den zuständigen Obmann geschehen. Wo der Obmann nicht bekannt ist, wende man sich an die Polizeibehörde oder an die Bürgermeisterei, die gerne Auskunft geben.

Die Transportleiter für die Sonderzüge in Frankfurt am Main sind: Kaufmann Johann Deutel, Frankfurt am Main, Auskunftsstelle Bürgel, Zeit 127 (Tel. 26157); Oberingenieur Bifor Koll, Frankfurt am Main, Fürstenberger Straße 1 (Tel. 51319).

Der Arbeitseinsatz der Angestellten.

Stellenvermittlung im Dezember.

Die Stellenvermittlung für Angestellte der Deutschen Arbeitsfront, Berufsgruppenamt, berichtet vom einer günstigen Entwicklung des Arbeitseinsatzes für Angestellte im Dezember. Durch die infolge des Weihnachtsfestes verkürzte Berufszeit ist ein leichter Rückgang der Belehrungsausträge und Vermittlungen gegenüber dem Vormonat beobachtet. Ebenso ist die Zahl der Bewerber zurückgegangen. Dabei steht im Zugang zahlreiche Bewerber in ungünstiger Stellung. Die gesamte Bewerbung wird am leichtesten dadurch, daß die Bewerbung um eine neue Stelle nicht mehr allein den Erfolg eines verlorenen Arbeitsplatzes beweist, sondern den Stellenwechsel wieder. Weg zu einer Erweiterung beruflichen Wissens wird. Das Weihnachtsgeschäft wirkt im Dezember in erster Linie belebend auf den Lebensmittelhandel. Neue Einkünfte sind vor allem im Lebensmittelhandel erfolgt, während die Angestellten in Geschäftszweigen für Waren, die länger lagern können, schon früher eingezogen wurden. Dazu auch unabhängig vom Weihnachtsgeschäft die günstige Entwicklung andauert, bemessen die Anforderungen für Kaufmannsgehilfen aller Art. Eine gute Beschäftigung weisen Metalls- und Betriebsindustrie, sowie infolge des offenen Wetters auch das Bausgewerbe auf. In der Fahrzeuge- und Geschäftsmittelindustrie herrsche sehr starke Nachfrage nach guten Betriebsführern und Dekoratoren. Die Maschinen- und chemische Industrie, teilweise Spedition, Barten, Verkäufer, haben gut zu tun. Für die Jahresabschlußarbeiten konnte eine große Anzahl Kaufmannsgehilfen in Ausbildung vermittelt werden. Verlangt werden insbesondere gute Dekoratoren und Maschinenzeichner, gute Betriebs- und Dekoratoren mit guten Kenntnissen in Lack und Plastikdruck, Buchhalter und Korrespondenten und Kontoristen mit vielseitigen Kenntnissen.

In der Techniker-Berufsmittelung bestehen gute Einstellungsmöglichkeiten für praktisch ausgebildete Kräfte für den feinmechanischen Apparatebau, Vorrichtungs- und Werkzeugbau, sowie Tiefbau und Hochbauwesen. Mangel besteht an Rollstuhlfahrern, die das „Reha-Zentrum“ befreit sind. Facharbeiter Mangel ist unvermindert an Kaiserschiffen und Vermögens-Technikern festzustellen. Geachtet wurden auch Diplom-Ingenieure in der Maschinenindustrie und Regelungstechnik im Hoch- und Tiefbau. Verlangt wurden auch Konstrukteure für Verdampfungsmaschinen und Spezial-Konstrukteure für Aufbereitungsmittel.

In der Textil- und Kleidervermittlung bestand gelegentlich Nachfrage in der Textilindustrie, zum Beispiel für Flachs-Spinneren, in der Baumwollindustrie zum Beispiel nach Beton, Mauer-Betonier- und Schachtmätern, sowie in der Maschinenindustrie bzw. Werkzeugindustrie, in der Dreh- und Fräsermeister für den Vorrichtungsbau angefordert. Geachtet wurden auch an Raum- und Baggerführern bestand teilweise Mangel.

Die Stellenvermittlung für Büro- und Behördenangestellte hatte Anträge von Reichsverwaltungen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften, Provinzialbehörden, der Reichsbahn, sowie landwirtschaftlichen Buchstullen und Parteidienststellen vorliegen. Geachtet wurden Maschinenzeichner, Buchhalter, Sportlasse-Angestellte, sowie Kassen- und Verwaltungsgehilfen.

Bei den weiblichen Angestellten besteht weiterhin sichtbarer Mangel an tüchtigen Stenotypistinnen. Aber auch bei Verkäuferinnen, sowie Einzelkäuferinnen fehlen. Berlin meldet erstaunliche Weile Unterbringung älterer Kräfte, auch solcher über 40 und 45 Jahren in festen Stellen, sowie langjährige Ausbildung. Große Schwierigkeiten macht die Unterbringung älterer Angestellter in der Haushaltung, während jüngere bejeders auf dem Lande geblieben sind. In der Wohnungsfrage ist der Ausgleich ebenso schwierig, sowie berufsmäßiger und begabter Arbeit noch nicht gefunden. Das Berchland für soziale Arbeit als Berufswahl wählt nur langsam. Vereinzelt wurden junge Kräfte für die Betreuung der Landesfamilien angefordert.

— Erklärung als Notstandsgemeinde ein Jahr verlängert. Auf Grund einer im vergangenen Jahr erloschenen Verordnung der Reichsregierung sind eine Anzahl Städte und Gemeinden, darunter auch Wiesbaden, mit Rücksicht auf ihre außerordentliche Belastung durch Wohnungsauflagen zu Notstandsgemeinden erklärt worden.

Damit war für diese Notstandsgemeinden die Beaufsichtigung, die Unterbringung neuzeichnender Personen, die hilfsbedürftig sind oder werden, unter strenger Prüfung der Hilfsbedürftigkeit auf das notwendigste Maß zu beschränken oder unter Ablehnung der Unterbringung nur Anstaltsfürsorge zu gewähren (ausgenommen Klein- und Sozialarbeiter und Gleitföhrenden). Wie die anderen Notstandsgemeinden hat auch Wiesbaden entsprechend die Unterbringungslage für neuzeichnende Hilfsbedürftige herabgelebt. Das Gesetz hatte nun diese auf die Notstandsgemeinden beschränkten Actmaßnahmen, die verhindern sollen, daß die Notstandsgemeinden durch neuzeichnende Personen, die ungediebenerweise mit Hilfsbedürftigen zusätzliche belastet werden und die weiter beitragen sollen, der ziel- und zweckwidrigsten Wanderung Ablauf zu tun, zunächst auf die Zeit bis 31.12. 1934 beschränkt. Die Reichsregierung hat jetzt die Notstandsgemeinde bis 31.12. 1935 verlängert, so daß in Wiesbaden neuzeichnende Personen auch im laufenden Jahr nur mit beschränkter Unterbringung rechnen können.

— Räumung von Grabfeldern. Der Oberbürgermeister teilt mit: Mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten sollen die nachstehend bezeichneten Grabfelder zur Wiederbelegung geräumt und hergerichtet werden, auf denen bestattet wurden: Nordfriedhof, Grabfeld A 17, Kinder von 1890/92, Friedhof Wiesbaden-Biebrich, Grabfeld H, Kinder von 1885/89, Friedhof Wiesbaden-



Die Saarplakette, die vom 6. bis 12. Jan. im gesamten Reichsgebiet zugunsten des Saarhöftsvertrages verlaufen wird. Sie stellt die Verbundesheit des Deutschen Reiches mit dem Saarland dar in zwei Gestalten, die unter dem Leitspruch „Treue um Treue“ zusammenstehen.

Bierstadt, Grabfeld A 1, Erwachsenen von 1887/91. Die Hinterbliebenen der auf diesen Grabfeldern Bestatteten, die ein nachweisbares Eigentum an den vorhandenen Grabsteinen haben (Platzentnahmen sind ausgenommen) und die geltend machen wollen, werden hiermit aufgefordert, die Erlaubnis zur Entfernung bei der Südlichen Friedhofswartung nachzuholen. Der Antragsteller erhält einen Erlaubnischein, der die Abholung des Grabsteines gefasst und dem Verwalter oder Wärter des Friedhofes vorzulegen ist. Die Räumung muß bis zum 31. Jan. 1935 erfolgt sein. Grabsteine, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht abgeholt worden sind, gehen in das Eigentum der Stadt Wiesbaden über.

— Preußisch-Süd. Kassenlotterie. Dieziehung der 4. Klafe der 44/270. Kassenlotterie findet am 9. und 10. Januar statt.

— Wandern im Schnee. Am vergangenen Sonntagmorgen der Taunus und Tauruskund (Rhein- und Tauruskund), Ortsgruppe Wiesbaden, kleine Getreuen aus, um den abhanden gekommenen Winter zu jagen. In zwei großen Kolonnen etablierten sie die Taurusköden und Landen über den hohen Berg. Die herrliche weisse Pracht grüßte die heimatlichen Berge. Die erste Gruppe nahm die Marchierung vor Platz, von dort über die 600 Meter hohe Kanzel, den Aussichtsturm dem Jahr der Zeit zum Opfer gefallen. An steilem Abhang erreichte die Wanderschar Niederselbach; von dort gings weiter an dem malerisch gelegenen alten Kirchlein und an Oberseelbach vorüber zu der seit Jahresfrist angelegten Biersarm an Eingang von Niedershausen. Böll Intervalle wurde das muntere Treiben dieser großen Agutte beobachtet und dem Vortrage des eingekommenden Böllers gelacht. In den gothischen Räumen der Wirtschaft „Zum Trompeter“ fand das Treffen mit den Mitgliedern der Ortsgruppe Niedershausen und der zweiten Wiesbadener Gruppe statt. Diese wurde mittels zweier großer Kraftwagen von Wiesbaden zum Roten Kreuz befördert und bestieg die winterpirschlebte Kuppe des 880 Meter hohen Hohberg. Die Wanderung führte weiter über Oberseelbach-Selendorf-Glaßhütten nach Schloßhorn. Hier erwarteten die Autos die Wanderschar und führte sie nach Niedershausen. Nach gemeinsamen Eßen und nachfolgendem gemütlichen Beisammensein wurde teils auf dem Schienewege, teils in Kraftwagen Wiesbaden wieder erreicht. Auf den Bergen Winterpracht, in den Tälern Vorfrühlingsstimmung — ein reizvolles Bild, welches allen Teilnehmern dieser ersten Hauptwanderung im neuen Jahre noch lange in Erinnerung bleiben wird.

— Die Fürsorge für Kriegsblinde und Kriegsinvaliden. Seit 1. 10. 1934 ist die Fürsorge für Kriegsblinde und Kriegsinvalidenverleihung die Hauptpflege für Kriegsblinde und Kriegsinvaliden im Landeshaus zur einheitlichen und unmittelbaren Durchführung übertragen. Zur Klarstellung hat der Herr Reichsarbeitsminister in einem jetzt veröffentlichten Erlass bestimmt, daß als Kriegsblinde und Kriegsinvalidenverleihung auch diejenigen blinden und hirnverletzten Schädigten anzusehen sind, die Gebühren auf Grund anderer Verjüngungsgelehrte (Altrentenversicherung, Kriegspersonenleihgelehrte, Wehrmachtsversorgungsgelehrte) über die Fürsorge der Polizeibeamten bei Reichswehr, Reichsgelehrte über die Schulpflege der Länder und Gelehrte über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung, nach Maßgabe der Vorschriften des Reichsversorgungsgelehrtes erhalten. Zu der Frage, ob Hinterbliebenen von Kriegsblinden oder hirnverletzten Kriegsinvaliden von den Hauptpflegegelehrten zu betreuen sind, bemerkte der Erlass folgendes: Insofern besondere Fürsorgemaßnahmen für die Hinterbliebenen (Witwen und Kinder) im Verfolg der Betreuung des Schädigten notwendig werden, werden diese zweckmäßig auch weiterhin durch die Hauptpflegegelehrte zu treffen sein. Das wird z. B. der Fall sein, wenn es sich darum handelt, die Siedlungen des Schädigten den Hinterbliebenen zu erhalten oder die Berufsausbildung von Kindern zu vollenden, und zwar auch dann, wenn der Schädigete zu Lebzeiten auf Grund seiner wirtschaftlichen Verhältnisse die Fürsorge nicht oder kaum in Anspruch genommen hat.

— Hebung der Steuernorm durch die Steuernachschau. Auch im neuen Steuerrecht sind Bestimmungen über die Steuerauflage enthalten. Sie wird ausgelöst durch die sogenannte Steuernachschau. Staatssekretär Reinhardt führte in der Deutschen Steuerauflage aus, daß die Steuernachschau eine unerlässliche Notwendigkeit sei, wenn die Steuernorm so gehoben werden sollte, wie die finanzielle Belastung des Staates und damit der Haushaltseinheit es bedingen. Die Steuernachschau sei heute eine einheitliche Rechtsvorschrift und als solche ein wesentliches Mittel zur Sicherung der öffentlichen Finanzen. Es ist jedem Steuerpflichtigen zu empfehlen, alle seine steuerlichen Dinge so zu regeln, daß eine Nachschau zu Beanstandungen nicht führt. Das Gesetz hat nun diese auf die Notstandsgemeinden beschränkten Actmaßnahmen, die verhindern sollen, daß die Notstandsgemeinden durch neuzeichnende Personen, die ungediebenerweise mit Hilfsbedürftigen zusätzliche belastet werden und die weiter beitragen sollen, der ziel- und zweckwidrigsten Wanderung Ablauf zu tun, zunächst auf die Zeit bis 31.12. 1934 beschränkt. Die Reichsregierung hat jetzt die Notstandsgemeinde bis 31.12. 1935 verlängert, so daß in Wiesbaden neuzeichnende Personen auch im laufenden Jahr nur mit beschränkter Unterbringung rechnen können.

Der Pepe sorgt nicht nur für komische Einzelheiten, sondern gibt dem Film einen ländlichen Hintergrund, der formalisch nach frischem Heu duftet und die Brust niet einen lädt. — Im Beiprogramm läuft das kleine Lüftspiel "Die Medaille", das sich ziemlich genau an das vor "Zehn mit großem Erfolg gegebene Bühnenstück von Ludwig Thoma anlehnt. Die Satire im Stil des Simplissimus will nicht mehr aufzwingen, weil die Vertreter einer abgebrochenen Gesellschaftsordnung höchstens noch in vereinzelten Versteinerungen erhalten sind. Um so lebendiger bleiben die Filmgegenstände, der zu einem feudalen Gattmahl geladenen oberbürgerlichen Bauern und Landtagsabgeordneten. Man vergisst bei ihnen, daß der Schwan schon dreißig Jahre alt ist.

Aus dem Vereinsleben.

* Der Verein ehemaliger 113er vereinigte seine Mitglieder mit Angehörigen am 30. Dezember im Hotel "Einhorn" zur Weihnachtsfeier. Nach dem Eröffnungsmarsch trug die 12jährige Schülerin Katharina Ramb einen hübschen Prolog vor. Der Vereinsleiter Siebold wies auf das Weihnachtsfest hin, als das deutsche Familienfest und gedachte der toten Helden. Nach dem gemeinsamen Gelingen "Stille Nacht, heilige Nacht" widmete sich ein reichhaltiges Programm mit weiteren Darbietungen ab, das von den Geschwistern Gertrude und Else Kirchhoff, den Frauen Endlich und Schmidt, der Höhriegerin Schülerin Wilma Ramb, sowie den Kameraden Trost, Schäfer, Ramb, Hoppe und dem achtjährigen Schüler Spanus bestreitet wurde und allgemein Anerkennung fand. Kamerad Hoppe überbrachte dem Verein einen von den Kameraden Bauer, Klemmelt, Ludwig Schäfer und Tremus gesetzten und von Kamerad Hoppe eigenhändig angefertigten Glasschrank zur Aufbewahrung des Tischbaumes. Nun kam das besonders von den Kindern mit Spannung erwartete Attalos (Hrl. Gertrude Kirchhoff). Er hatte für alle erwartenden Kameraden praktische Geschenke und für alle anwesenden Kinder nette Gaben. Alle diese Gegenstände brachte er entsprechend humorvoll zur Verteilung. Die Kapelle Hoffmann spielte zum Tanz auf und hielt die Anwesenden noch lange in gemütlicher Stimmung zusammen.

Tagung der Ortsbauernführer der Bezirksbauernschaft Wiesbaden.

Am Samstagabend wurde in der "Bäuerlichen Werksschule" in Wiesbaden eine Versammlung der Ortsbauernführer der Bezirksbauernschaft Wiesbaden unter Leitung des Kreisbauernführers Werner, Rüdesheim, abgehalten. Kreisbauernführer Werner führte u. a. aus, der Bauernstand dürfe jals darauf sein, an dem Aufbau des nationalsozialistischen Reiches mitzuwirken zu dürfen, der Bauernstand habe aber auch die heilige Pflicht, sich mit aller Kraft für die Erreichung der Ziele der Regierung einzusehen. Für die Durchführung der Erzeugungsschlacht dürfte es des Einlaßes der ganzen Persönlichkeit. Es folgte ein Vortrag von Dr. Kraft, dem Leiter der "Bäuerlichen Werksschule", über Gewinnung und Aufbewahrung des Eiweißfutters im Hinblick auf die Erzeugungsschlacht des Reichslandes. Landwirtschaftslehrer Paul gab dann Ausführungen in einem eingehenden Vortrag über Ernährungserweiterung im eigenen Betrieb über die Möglichkeit, die Erträge der Flächenarbeit wesentlich zu steigern. Zum Schluß hielt Dr. Reichstein ein Referat über die Bedeutung des Kartoffelbaus und die Treibstoffversorgung. Nach den Vorträgen, die rege Interesse hervorriefen, führte eine lebhafte Diskussion ein.

Verkehrsunfälle.

Folgen schwerer Autounfall im Rheingau.
In Eltville, 7. Jan. In einer Straßenkreuzung in Eltville rammten am Sonntagabend zwei auswärtige Personenkraftwagen mit Wucht ineinander. Der Junalfahrer war leicht, daß der Fahrer eines Wagens, der 28jährige Kaufmann J. Beder aus Frankfurt a. M. auf die Straße geschleudert wurde. Er war sofort tot. Mehr oder weniger schwere Verlehrungen erlitten die Insassen Kaufmann Paul Schwarzmayer aus Mainz, Paul Gill aus Holzhausen und Else Erlebach. Die beiden Kraftwagen erlitten starke Beschädigungen und wurden abgeschleppt.

Angefahren und tödlich verletzt.

Mainz, 8. Jan. Gestern wurde ein 33jähriger Mann beim Überqueren der Kaiserallee von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert, wo er bewußtlos liegen blieb. Der Verunglückte wurde in bedeutsamen Zustand von der Sanitätswache in das Städtische Krankenhaus verbracht. Nach Auslage von Zeugen soll der Fahrer des Kraftwagens im dem Unfall keine Schuld treffen. Nach Mitteilung des Krankenhauses ist der Verunglückte diese Nacht verstorben.

Lokomotivwagen gegen Straßenbahn.

Mainz, 7. Jan. Montagabend kurz vor 7 Uhr stiegen an der Kreuzung Große Bleiche-Laubhöftstraße in Mainz ein Lokomotivwagen und ein Straßenbahnwagen der Städte Mainz-Wiesbaden zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Triebwagen aus den Schienen geschleudert wurde und mehrere Scheiben in Trümmer gingen. Auch die Plattform des Straßenbahnwagens und der Lokomotivwagen wurden stark beschädigt. Wie verlautet, erlitten ein Straßenbahnbeamter und der Chauffeur des Lokomotivwagens Verletzungen durch Glassplitter. Der Straßenbahnwagen die Große Bleiche in ihrer ganzen Breite verperkte, wogt der Betreiber vorwiegend umgeleitet werden. Die Untersuchung über die Ursache des Unfalls, zu dem wohl die Blaue der Fahrbahn viel beigetragen haben mag, ist im Gange.

Eine wenig erstaunliche Statistik.

Mainz, 7. Jan. Im Monat Dezember haben sich in Mainz 62 Verkehrsunfälle ereignet. An diesen waren beteiligt: 46 Personenkraftwagen, 21 Personentransporter, 5 Kraftwagen, 24 Fahrräder, 1 Autobus, 6 Straßenbahnen und 14 sonstige Fahrzeuge. Hierbei wurden 20 Personen verletzt, 4 Personen getötet und 60 Fahrräder beschädigt. Insgesamt ereigneten sich im Jahre 1932 in Mainz 693 (im Jahre 1933: 707) Verkehrsunfälle. Hierbei wurden 512 (389) Personen verletzt und 21 (11) Personen getötet.

Biedenkopf, 7. Jan. Am Mittwoch, 9. Januar, sollen der Frau Blitze in Biedenkopf ihr 102. Lebensjahr. Sie dürfte mit diesem hohen Lebensalter, das sie in Körperlicher und geistiger Frische erlebt, eine der ältesten Personen Deutschlands sein.

Das Ziel der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht.

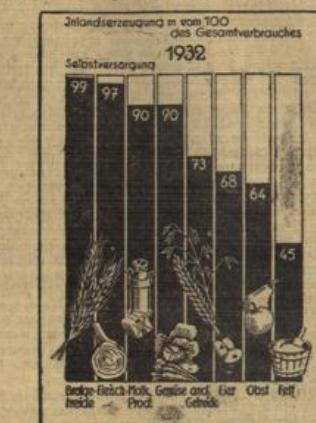
Deutschland ist auf einigen Gebieten der Lebensmittelversorgung und bei anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die der Industrie als Rohstoffe dienen, in erheblichem Umfang auf ausländische Importe angewiesen. Diese Abhängigkeit ist lebensnotwendigen Gütern, die im Inland erzeugt werden können, über einen ungünstigen Einfluß auf unsere außenpolitische Entscheidungsspielraum. Es besteht die Möglichkeit, uns vom Ausland her durch die Sperrung der Einführung unter Druck zu legen und dadurch Zugeständnisse zu erreichen. Wie groß die Gefahren sind, die sich bei einer starken Auslandsabhängigkeit bei lebensnotwendigen Gütern ergeben können, zeigen mit großer Deutlichkeit die Entwicklungen der letzten Monate.

Das Ausland wehrt sich dagegen, uns in gleichem Umfang wie früher Industriegeringe abzunehmen.

Wir haben daher nicht genügend Devisen, um Rohstoffe und Lebensmittel wie bisher einzuführen. Hätte die Landwirtschaft während der letzten Jahre der Wirtschaftskrise ihre Erzeugung eingeschränkt und den Erzeugungssatz ver nachlässigt, so befindet uns jetzt in einer außerordentlich schwierigen Lage. Wir müssen einen viel größeren Anteil der wenigen verfügbaren Devisen zum Aufbau von Lebensmittelverkäufen verwenden und können nicht die zur Aufrechterhaltung der Industriekonjunktur notwendigen Rohstoffe einführen, die zum Teil nicht in Deutschland erzeugt werden können.

Wie dieser Lage ergibt sich mit folgerichtigen die nationalpolitische Forderung auf Ausland unfeier Erzeugung bei allen lebensnotwendigen Gütern, in denen wir einen beträchtlichen Ersatzbedarf haben und deren Erzeugungssatz gesteigert werden kann.

Die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht ist jetzt begonnen, ob es ein Hauptmittel, um dem Ziel der wirtschaftlichen Unabhängigkeit näherzukommen. Die Erzeugungssatzsteigerung der Landwirtschaft müssen nur ausgebaut werden? Die Verarbeitung mit Bevölkerung ist, wie aus dem Schaubild hervorgeht, aus eigener Scholle an nähernd fertiggestellt, nachdem im letzten Jahrhundert eine erhebliche Erzeugungssatzsteigerung eingetreten ist. Bei Futtergetreide besteht dagegen im Jahre 1932 noch ein Füllschlüssel von annähernd 5 Prozent. Die Verarbeitung von ausländischen Futtermitteln dagegen hat folge, daß auch die Verarbeitung mit Futter, die 1932 um 37 Prozent wurde, Schädigung einheimischer Tiere geworben wurde, in erheblichem Umfang auf das Ausland angewiesen war. Unter Tierbestand könnte nicht ohne die Zufuhr von Futtermitteln aus dem Ausland auf der erreichten Höhe gehalten werden. Daselbe traf auch auf die Milchviehhaltung zu, wobei der besonders auf eingehaltene eineinhalbzig Futtermittel, wie



Getreide, angewiesen war. Wie unser Schaubild zeigt, befindet auch die Gemüse- und Obst ein beträchtlicher Füllschlüssel. Um größten war die Lücke jedoch in der Fettezeugung, die jahresfehlerhaft, von der Agar, politisch vernachlässigt worden war. Im Jahr 1932 wurden allein 55 Prozent der für Ernährungszwecke benötigten Fette aus dem Ausland bezogen.

Während die industrielle Erzeugungsschlacht wenigstens in der Hauptstufe mit einheimischen Erzeugnissen verlängert werden konnte, sind die industriellen Rohstoffe der Landwirtschaft bisher zum größten Teil eingeschüchtert worden. Hier handelt es sich ganz, wie zum Beispiel bei den Textilrohstoffen, um Erzeugnisse, die lebensnotwendig sind. Es gilt daher, die während der letzten Jahrzehnte ständig zurückgehende Schaffung auszudehnen und die Erzeugung von Futterkästen, wie Fleisch und Ham, die fast verschwunden war, wieder neu zu fördern. Die Erzeugungsschlacht stellt hohe Anforderungen an unsere Landwirtschaft; aber der deutsche Bauer wird zeigen, daß er seine Pflichten für das Wohl der Gemeinschaft zu tun weiß.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Das "Grüne Korps" am 11./12. Mai in Marburg.

— Marburg, 7. Jan. Als man das im Vorjahr geplante Treffen der Angehörigen des früheren "Grünen Korps" in Koblenz infolge des Ablebens des Reichspräsidenten abgehen mußte, wurde beispielhaft, dieses Treffen im Jahre 1930 in Marburg abzuhalten. Das Treffen ist nunmehr auf den 11./12. Mai festgelegt worden. Es werden die Frontkämpfer der acht Reserve-Infanterieregimenter Nr. 233 bis 240, der Reserve-Jägerbataillone Nr. 29 und 24, der Reserve-Feldartillerie-Regimente Nr. 51 und 52, der Reserve-Pionier- und Sanitätskompanien Nr. 51 und 52, sowie anderer Formationen zu einer Kundgebung erscheinen, welche der 20jährige Wiederaufstand der Schlachttage von Langemarck gilt.

Aarau i. T., 7. Jan. Eine schöne Weihnachtsfeier bereitete ihren Patienten in diesem Jahre die Aarau oder Heilanstalt. Alte Weihnachtslieder erklangen, Rezitationen stimmten feierlich Werke von Beethoven und Mozart wurden langsam und ausdrucksstark von Konzertmeister Budi, am Flügel von Dr. med. Hill frisch begleitet, zum Vortrag gedacht. Nach dem ersten Teil der Feier ließ dann eine bei allen Wiesbadenern beliebte Künftlerin, Villa Sedina, neben der schönen Weise, reine Weihnachtsfreude zum Durchschlag kommen. Auch diese Künftlerin war Dr. Hill ein schöner und anspassungsfähiger Begleiter am Flügel. Der Tanz und die auftrichtige Begeisterung werden die Künftler sicher empfunden haben, da man sie nicht ohne Zugaben ziehen ließ. Den Schlüßel dieser Weihnachtsfeier bildete die Aufführung eines beißig aufgenommenen Schwantes.

= Niedenbach, 7. Jan. Am Samstagabend stand im Goldhaus "Zum Schwanen" die Generalversammlung des MGB "Aroßheim". Der Vorsitzende H. W. Röll wurde zum 12. Mai wiedergewählt. Das Mitglied H. Kold wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

= Nordstadt, 7. Jan. In einer von der Ortsbauernschaft im Goldhaus "Zum Löwen" abgehaltenen Versammlung sprach Oberbauernmeister Horn-Höchheim in längeren Ausführungen über pflanzliche und tierliche Schädlinge im Ostbau. Im Verlaufe der Versammlung wurde zum Antritt des Oberbauernmeisters ein Obst- und Gartenbauverein gegründet. Zum Vorsitzenden wurde auf Vorschlag des Ortsbauernmeisters Wagnermeister H. Müller bestimmt, der in einer der nächsten Versammlungen seinen Beitrag erneut.

= Hahn i. T., 7. Jan. In der letzten Gemeindeversammlung wurde zur Beobachtung der Arbeitslosigkeit in der Gemeinde Hahn die Ausführung folgender Arbeiten beschlossen: 1. Pfasterung der Scheiterdorferstraße; 2. neue Kleinschlagdecks auf der Altenkirchstraße; 3. Neuauflage einer Holzlinne in der Scheiterdorferstraße, Regulierung des Wingsbachs und der Kogenbach.

= Bleidenstadt, 7. Jan. 21 Bleidenstädter leben im Alter zwischen 70 und 80 Jahren, 7 Einwohner sind über 80 Jahre alt; es sind dies: Herr Ph. Häuser 81, Generalmajor Anderheben 82, Herr A. Klein und Frau 82, Frau Möller 83, Frau Kratz 81, Herr Ph. Schönfeld 89, Frau Döhm 90 und Herr A. Reichenberger 92 Jahre.

!! Geisenheim i. Rhg., 7. Jan. Am Dreikönigstag wurde der Nachfolger des Stadtpräfekten Detlef Süßler, der bisherige Polizei-Willhelm Hesse aus Oberjosbach, feierlich in sein Amt eingeführt.

× Montabaur, 7. Jan. Um die Montabaurer Höhe herum wurde von Säften eine 25000 Morgen umfassende Jagdgebiet um den durch Belegungstruppen seit vernichteten Wildbestand wieder zu leben. Auch wurden aus Ungarn gutes Reh gezogen und eingefügt. Die Maßnahmen hatten guten Erfolg, das frühere reiche Jagdgebiet hat sich wieder belebt.

= Darmstadt, 7. Jan. An Stelle des am 1. Februar in den Rückstand geratenen Oberlandesgerichtspräsidenten Müller hat der Herr Reichsstatthalter in Hessen auf Vorschlag der hessischen Regierung den Staatssekretär i. R. Dr. Wilhelm Siedler in Berlin-Wilmersdorf unter Berufung in das Beamtenverhältnis zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Darmstadt ernannt. Zum Senatspräsidenten beim Oberlandesgericht ist Landgerichtsdirektor Dr. Erich Werner ernannt worden.

Vermischtes.

* Nur acht Chinchillaplämante auf der Welt. Einige Pelzjägerwerke vermuten sogar, daß nur drei Chinchillaplämante auf der ganzen Welt existieren. Ein einziges Chinchillapälfchen kostet nämlich etwa 1000 bis 1500 RM. und zu einem Mantel benötigt man 100 bis 150 Stück! Der hohe Preis röhrt von der Seltenheit des Tieres her, das durch die intensive Jagd fast ausgerottet wurde. Soht hat man in Peru, Bolivien und Chile, den Heimatländern des Chinchilla, hohe Juchthuasten auf den Fang dieses Tieres gelegt, und die wenigen Formen, die Chinchillas neuerdings züchten, haben nur sehr beschämte Ausfuhrzulassungen. Einige Tiere wurden in Deutschland eingeführt und haben sich gut vermehrt. Die Chinchilla ist, wie Dr. Friedrich und Paul Seel in der "Umwelt und Technik" und Frankfurt a. M. berichten, ein ausziehbares Dämmerungs- und Nachttier. Sie liebt die Trockenheit und läßt ihre Pelze nie waschen. Zum Unterchlupf dienen diese Tiere ausgängen natürlich Höhlen und Hölzchen, die zwei Arten: die Kutschichmarz in Chinchilla, mit ziemlich dicken Kopf, dem Körper einer Ratte und einem Schwanz mit Quaste. Das zweite, nördliche ist silbergrau mit dämmrigem Anflug. Diese Chinchilla bekommt nur einmal im Jahr ein Jungtier. Die solitären Chinchillas, die einzeln leben, sind eine Art, die klein ist und hat ein drastischer gesäbbtes Fell, sie wirkt wie eine weiße dreimal im Jahr 1554-1494. Ein Jungpaar kostet 8000 bis 10000 RM. ein echtes Chinchilla-Zill 1000 bis 1500 RM. 1890 kamen noch 20000 Stück der Kirschschwanzchinchilla in den Handel im Werte von 10 bis 20 Mark je Stück und 20000 Stück blauäugige Chinchilla zu 1 bis 5 Mark. 1908/09 war das Angebot wesentlich geringer und die Preise stiegen auf 60 bis 80 Mark für Kirschschwanzchinchilla, von denen nur noch 6000 in den Handel kamen, während heute nur noch einige Dutzend angeboten werden.

* Die vergessene Hochzeitsschlacht. Louis Desnoyers, der Gründer der französischen Gesellschaft der Autoren, der im 18. Jahrhundert als geistiger spiritus rector der französischen Journalistik eine tonangebende Rolle spielte, hatte am Tag vor dem Hochzeitstag der ersten Nummer seines berühmten "Charivari" verheiratet. Gleich von der Kirche weg begab er sich eilfertig nach der Druckerei seines Blattes. Er saß freilich auch nur, denn bisher war noch nicht eine Zeile der Kummer geschrieben. Er setzte sich deshalb sofort an den Arbeitsstisch und schrieb, ohne sich einen Augenblick Ruhe zu gönnen, bis zwölf Uhr nachts. Im Feuer der Arbeit hatte Louis Desnoyers ganz vergessen, daß er eben geheiratet hatte. Vollig erschöpft dettelte er sich nach getöteter Arbeit auf das Sofa der Redaktion und schlief bald den Schlaf des Todes. Am folgenden Tag fanden ihn seine Freunde an derselben Stelle. Er rauschte eine Zigarette und las mit begeistriger Ruhe die erste Nummer seines Blattes. „Ja, das ist ja ganz garnicht zu Bett gegangen!“ riefen sie entsetzt. „Nein,“ antwortete der Journalist abnungslos. „Ja, Ungefährlich, und deine Frau?“ Bei diesen Worten machte die Erinnerung plötzlich auf. Desnoyers sprang wie von der Tarantel gestochen von Stuhl auf, warf die Zigarette zu Boden und rief folgerühslos: „Himmlicher Vater! Das habe ich ja ganz vergessen!“

Die Mirag erneut belastet.

Zeuge Witte sagt aus.

Berlin, 7. Jan. Zu dem Fall Leipzig, dessen Erörterung in der letzten Woche begonnen wurde, wurde am Montag der jüngste Abteilungsleiter Witte als Zeuge vernommen. Er bestreit, die Presseangriffe gegen andere Vorstandsmitglieder der Mirag veranlaßt zu haben, die als Grund für eine fristlose Entlassung im Mai 1928 angegeben wurden. Er sei nach dieser unzweckmäßigen Entlassung voller Empörung zu Dr. Bredow nach Berlin gefahren, um zu erreichen, irgendwo an anderer Stelle im Rundfunk beschäftigt zu werden. Bredow habe ihn Witte beruhigt und gesagt, er werde dafür sorgen, daß die unzweckmäßige fristlose Entlassung keine finanziellen Nachteile für ihn bringen werde. Er habe ihm dann das Wort abgenommen, nun keine Angriffe mehr gegen die übrigen Vorstandsmitglieder der Mirag zu richten und er werde in diesem Sinne auch auf Jäger und Koch wirken. „In meiner großen Überzeugung“, so fuhr Witte fort, „mußte ich dann aber schon beim Antreten meiner Rückreise nach Leipzig feststellen, daß die Angriffe gegen mich noch Fortgang nahmen.“ In den Zeitungen stand ferner in großer Ausmaßnahme die Notiz, daß ich wegen Unfähigkeit entlassen worden sei. Später, in Leipzig, wurde mir erzählt, daß diese Notiz von Dr. Jäger der Presse übermittelt worden sei. Oberpostdirektor Weigelt teilte mir auch sehr bald Sachen über Dr. Jäger mit. Dr. Jäger soll danach Schreibungen mit dem Rundfunkhaus in Dresden vorgenommen und auch unbeherrschterweise Postablieferungslösungen für dieses Haus liquidiert haben. Schließlich kam dann auf Veranlassung Dr. Bredows ein Abkommen, in dem beide Teile sich verpflichteten, in Zukunft die gegenseitigen Angriffe einzustellen. Mir wurde die Weiterzahlung meines Gehaltes bis zum Ende des Jahres 1928 garantiert und auch

das Recht auf die übliche Abschlußklausur zugesprochen. Im weiteren Verlauf der Verhandlung erklärte der Zeuge Witte, er habe im März 1928 noch einmal in einer Eingabe an das Reichswirtschaftsministerium alle die schweren Vorwürfe wiederholt, die er den jetzt angelegten Leitern der Leipziger Sondergesellschaft zu machen hatte. Dr. Jäger habe den Rundfunk dadurch finanziell sehr belastet, daß er immer wieder Konferenzen einberief und große Reisen unternahm, um Dinge zu besprechen, die in einem einfachen Telefongespräch hätten erledigt werden können. Von Oberpostdirektor Weigelt habe er gehört, daß Dr. Jäger sogar seine Hochzeitsreise auf Kosten der Mirag (Wittelsbacher Rundfunk-AG) gemacht habe. Auf der anderen Seite habe er bei den honorierten für die Künster eine falsche Sparmaßnahmen betrieben. Dichter habe er überhaupt kein Honorar zahlen wollen. So sei Generalpostmeister Hauptmann gegenläufig gewesen, die Mirag zu verlassen, weil Dr. Jäger dem Dichter kein Honorar dafür zahlen wollte, das „Hannover Himmelsfahrt“ als Hörspiel vom Leipziger Sender aufgeführt wurde. Schriftsteller sei dagegen Dr. Jäger bei der Begehung einer „Marxistischen Sonnen“ gewesen. Wenn ein marxistischer Schriftsteller einen Vortrag im Leipziger Sender hält, kann er dem Willigt, weil er einem Beamten nicht gut ein Vertragshonorar bieten könnte. Dr. Jäger habe als Reichsdammann ihn, den Jungen aus politischen Gründen belästigt. Dem Angeklagten Dr. Bredow bestätigte der Zeuge auf dessen Frage, daß er die Weiterzahlung des Gehaltes nicht etwa als eine Art Schwellengeld angesehen habe. Der Angeklagte Dr. Jäger beobachtet sich vor dem Abschluß der Vernehmung des Zeugen Witte am Donnerstag dessen Beleidigungen zurückzuweisen.

Franz Lehár sagt

auf zwei Schilling Schadenerlaß.

Wien, 7. Jan. Daß der Operettenkomponist Franz Lehár durch seine zahllosen Operettenerfolge ein honora- und tankenbegierige reicher Mann ist, dürfte allgemein bekannt sein. Umso auffälliger wird daher seine Klage auf Schadenerlaß von zwei Schillingen erscheinen, die er jetzt im Zusammenhang mit einer Schadenerlaßung „I a q“ eingereicht hat. Es handelt sich um die Bebauung der Schriftstellerin Lant-Laval, die die Librettisten Beda und Paul Knepler das Textbuch zu der Wiener Operette „Günditta“ nach einem Libretto verfaßt hatten, das sie lange Zeit vorher Lehár übergeben habe. Lehár durch diese Plagiatsbeleidigung sehr belästigt, war, reichte eine Beleidigungsklage ein. Sie läuft übrigens im Rahmen einer Privatklage, sondern sie wurde von der Staatsanwaltschaft übernommen, weil nach der Strafprozeßordnung vom August 1924 die Strafverfolgung derartige Fälle übernehmen muß, wenn die Bekleidung in einem Bereich vorzulegen Schriftsteller enthalten ist. Dieser Teilstand lag jetzt vor, da Frau Lant-Laval ihre Bedeutung in einer Eingabe an die Wiener Polizeidirektion wiederholt hatte. Als Weitschläger verlangt Lehár zwei Schilling Schadenerlaß, und zwar einen für Antrag und Verteilung und den anderen gewissermaßen als Grundstift für die Rechtsanwaltskosten. In der Gerichtsverhandlung erbot sich Frau Lant-Laval zur Führung des Wehrbeweises und behauptete, daß vor achtzig Jahren die Verantwortlichen bereits bestätigt hätten, daß der „Günditta“-Text tatsächlich ein Plagiat des Librettisten der Frau Lant-Laval wäre. Das Gericht ordnete schriftliche Vorlage ihres Beweismaterials an, so daß sich Franz Lehár noch einige Zeitlang wird gedulden müssen, bis er zu seinen zwei Schillingen kommt.

Prozeß Hauptmann.

Vernehmung des Kindermädchen.

New York, 7. Jan. Nachdem im Prozeß um die Entführung und Ermordung des Lindbergh-Babys das Kindergarten- und Erziehermädchen in der Tat als Kind geraubt worden war, gab sie im Kreuzverhör später, da sie das Kinderzimmermädchen sei wohl gelöschen zu geben, da gegen sie die höhernen Herrenläden nur angelehnzt gewesen. Ferner gestand sie ein, daß sie ihrem Freund, dem norwegischen Marcoen Henri Johnson, und möglicherweise auch anderen Personen Mitteilung von den Lebensgewohnheiten und von Kommen und Gehen der Familie Lindbergh gemacht habe. Sie habe am Abend der Entführung mit ihrem Freund um 20.30 Uhr telefoniert. —

Johnson ist inzwischen als ungezähmig eingewanderter wieder nach Norwegen abgehoben worden. Das Kindermädchen gab ferner zu, daß sie an jenem verhängnisvollen Abend das erste mal bemerkte hatte, daß der Kiezel am Fensterstand, durch den angeblich die Entführung des Kindes eingestiegen sein sollen, entwurzelt war, daß also der Boden nicht gehalten werden konnte. Solche kleinen Reparaturen, fuhr Bettie Gom fort, habe gewöhnlich der inzwischen verstorben Diener der Familie Lindbergh, Otto Matzel, ausgeführt. Im Gegenzug zu Oberst Lindbergh behauptete das Mädchen, daß der Terrier Lindbergh von Matzel gefüttert und abgerichtet worden war und Fremde anbelle, nur das Ehepaar Matzel nicht. In der Nacht des Kindesraubs habe der Hund nicht angebissen. Das Kindermädchen Bettie Gom erlitt nach dem Abschluß des Kreuzverhörs einen Ohngedanken.

Der Gendarmer Josol Wolf, der als erster nach der Entführung des Kindes das Haus Lindbergh betreten hatte, sagte als Zeuge aus, daß das Bett des Kindes unverrichtet gewesen sei. Unter dem Kinderzimmerschrank habe er auf dem Erdboden nur einen einzigen Fußabdruck vorgefunden.

Die Verleidung lehnte vorläufig die Herbeil- und Schadenerlaßung der zur Entführung des Kindes benutzten Leiter als Beweisstätt ab, da sich die Leiter nicht in ihrem ursprünglichen Zustand befände.

Der Polizeiachivverständige mit Fingerabdrücke Kelly sagte aus, er habe seinesgleichen Fingerabdrücke gefunden, weder auf der Leiter, noch auf dem Fußabdruck, noch im Kinderzimmer.

* * * * * Strenge Bestrafung eines Weinbergher Konkurrenten. Die Große Strafkammer in Moskau verurteilte wegen Vergewaltigung gegen das Weingut der 25-jährigen Ernst K. aus Wörth bei Koblach, Wohnort in Wiesbaden, und den 35-jährigen Ernst St. in Edenslohn zu je einem Jahr und seben Monaten Gefängnis. Jerner wegen Begünstigung den 38-jährigen Arthus W. in Zornheim zu neun Monaten und den 34-jährigen Alexander G. in Kreuznach zu acht Monaten Gefängnis. Sämtliche Verurteilten befinden sich in Haft. Weitere vier Angeklagte, deren Begünstigungsfähigkeit geringerer Ritus war, wurden amnestiert. Diese Urteile bilden das erste Richterurteil zu einem Weinprozeß vom 29. November 1934, der mit der Beurteilung zweier norwegischer Weinbergher aus Riedershausen zu je einem Jahr und seben Monaten Gefängnis endete. Die Angeklagten hatten in einer großgefeierten „Weinjubiläum“ mitgewirkt, Zeugen „beachtet“, falsche Ernterüfung in die Weinbergher Bühne gemacht und den Weinbergher hintergegangen. Zum Schluß des reellen Weinstandes und Weinhandels konnte das Gericht bei der Beurteilung des Straftisches keine Milde walten lassen.

... in Aukland.

Moskau, 8. Jan. Am Sonntag und in der Nacht zum Montag dauernde in der Sowjetunion die strenge Kälte an. In Moskau wurden 33. in Tscheljabinsk 45, in Bijsk 25 und auf der Halbinsel Krim 19 Grad Celsius gemessen. Hingegen wird aus der Antarktis, j. o. B. von Nowaja Semja und aus Matrosskin-Schar, verhältnismäßig warme Witterung gemeldet; die Temperaturen liegen dort nur einige Grad unter Null.

Glück im Spiel, Unglück in der Politik.

Ganz Spanien ist augerath: Der große Hauptprost des Landes, das Ereignis, auf das ganz Spanien am Neujahrsabend mit einer geradezu feierhaften Spannung wartete, in Höhe von 22 Millionen Peseten, ist auf die Frau des gestürzten spanischen Ministerpräsidenten Alfonso A. gefallen.

Eine phantastische Summe für das arme spanische Volk. Die Frau Alfonso ist unzweifelhaft die populärste Frau in Spanien. Vor wenigen Tagen noch entlastet man der Beteiligung am jünglichen Marquisesauftand verdächtigen Alfonso aus dem Gefängnis. Sein Sohn ist heute noch drin. Aber die Mutter gewinnt über Nacht ein Millionenvermögen! So wechselt das Glück. Welch ein Stoff für alle spanischen Sensationsblätter...

Weder Tod noch Klapperkasten lehren ein. In dem 100 Seelenzählenden Dorf Maisbach bei Heidelberg hat sich im Bevölkerungsstand in letzter Zeit nichts geändert. So ist im ganzen Jahr 1934 dort niemand gestorben. Die letzte Beerdigung war im April 1933. Aber nicht nur der Tod, sondern noch viel mehr der Klapperkasten hält das Dorf jährlings zu meilen. Seit dem Jahre 1931 konnte keine Taufe mehr vollzogen werden. Nur ein handesomolisches Ereignis, eine Trauung, war im Jahre 1934 zu verzeichnen.

Bekanntmachungen.

Bollversammlung des Neuen Kurvereins.

Am Donnerstag, 10. Januar, findet abends 8.30 Uhr in der Wandelhalle des Paulinenhöchens eine Bollversammlung des Neuen Kurvereins statt, zu der auch die Mitglieder des „Sprudels“ eingeladen sind. Pg. Stadtrat Alstadt wird hier das umfangreiche Programm für das Jahr 1935 bekannt geben. Daran schließt sich eine Ansprache.

NSG. „Kraft durch Freude.“

Heiterer Abend des Gaststättengewerbes verlegt auf 15. Jan.

Die Fachschaft Gaststätten der Reichsbetriebsgemeinschaft handelt veranstaltet an Dienstag, 15. Jan., 21.30 Uhr, im großen Kurhaus einen Heiteren Abend. Nach der offiziellen Verkündung ist im kleinen Saal Tanz! Eintrittspreise: 10 Pfennig für weibliches Haar- und Kächenpersonal, sowie für Erwachsene 20 Pfennig. Karten sind bei allen Dienststellen der NSBO und DAD, sowie in den Vorverkaufsstellen erhältlich.

Schweres Eisenbahnunglück in der Sowjetunion.

Ein Sabotageattentat — Bis jetzt über 20 Tote.

Moskau, 7. Jan. In der Nacht zum 6. Januar sind auf der Strecke Moskau-Leningrad die Schenkelbrüche 23 und 27 zusammen gestoßen. Mehrere Personenwagen wurden zertrümmt. Der Verdacht, daß ein Sabotageattentat das Unglück verursacht hat, wird durch eine Reihe von Beschuldigungen unter dem Bahnpersonal bestärkt. Die Eisenbahnverwaltung und das Polizeiamt des Innern haben noch immer die Zahl der Opfer nicht genannt. Es verlaufen indessen, daß die Rettungsmannschaften schon über 20 Leichen geborgen haben.

25-Jahrfeier der Würzburger Fischergenossenschaft. Besonders feierlich beging am Freitagnachmittag die lokale Handwerkskunst Würzburgs und Deutschlands überhaupt, die Würzburger Fischergenossenschaft, deren Gründung auf das Jahr 1910 zurückreicht, ihre 25-Jahrfeier. Nach einem Herkommen versammelten sich die Fischer in der ehrwürdigen Fischerschule um die alte Zustandsfahne, die das Wahrzeichen der Fischer, einen „Albernen Karpfen“, zeigt. Könige und Kaiser haben daraus den Ehrentempel entgegenkommen. Nach alter Sitte wurde auch dieses Tischsprich auf die Junft und ihre Angehörigen ausgetragen.

Sven Hedin Teilnehmer der „Jeppelin“-Brotliensfahrt. Wie in Rio de Janeiro bekannt wird, hat der bekannte schwedische Sven Hedin telegraphisch eine Einladung zur Teilnahme an der geplanten Fortschrittsfahrt des neuen „Jeppelins“ in das Innere Brasiliens angenommen.

Drei Tote und ein Schwerverletzter bei einem Zugunfall. Die Reichsbahnprestelle Stettin teilt mit: Am 8. Jan. fuhr nach Mitternacht eingekleidete auf Bahnhof Altdamm bei Stettin in der Einsichtstrecke der von Gollnow kommende Rangierzug 8006 mit der Lokomotive, zwei Wagen Vieh und dem Badewagen. Bei dem Unfall, der erheblichen Sachschaden verursachte, wurden der Lokomotivführer Gronert, Lokomotivführer Witte und Zugfahner Habel getötet; Zugführer Fregin wurde schwer verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Die Weiche und die Signalsicherungen waren in Ordnung, das Einsichtignal zeigte keine Fahrt. Die Strecke ist seit den frühen Morgenstunden wieder befahrbahr.

Die älteste Frau des Staates Mexiko, Juana Paula, ist in Mexiko, 122 Jahre alt, gehorben.

für die zeitgemäße Ablage:
Soennecken-Ordner

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Mittwoch!

Berlin: 18.30 Uhr: Wir musizieren und singen. 21.10 Uhr: Liebesleider — Walzer Joh. Brahms.

Breslau: 19 Uhr: Im Walzersechtt. 21.15 Uhr: Der Tanz geht weiter.

Stuttgart: 19 Uhr: Wir lachen und sinden. 19.30 Uhr: Bollsmufl. 21.15 Uhr: Meistermusik auf alten Instrumenten. 22.20 Uhr: Musical. Zwischenpiel. 23 Uhr: Feierlicher Ausklang.

Stuttgart: Siehe Frankfurt-Stuttgart.

Königberg: 19.15 Uhr: Tanzfunk. 21.15 Uhr: Hausmusik. 22.20 Uhr: Motor-Unterricht.

Leipzig: 18.20 Uhr: Unterhaltungs-Konzert. 19.15 Uhr: Wom. Handwerk der Waffenschmiede. 22.20 Uhr: Klarinettenufl. 23 Uhr: Tanzfunk.

München: 19 Uhr: Schule... peng, peng! Mit Bühne und Lasso auf fröhlicher Holoparty. 21.15 Uhr: Bollsmufl. 22.30 Uhr: Europäisches Konzert aus Helsingfors. 23 Uhr: Tanzfunk.

Stuttgart: 18.30 Uhr: Lustiger Südwestdeutscher Tonunter. 24 Uhr: Nachtmusik.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

Spieldaten: 1934. 1935. Stellvertreter des Reichsleiterkommisars: Kurt Helm Kanz. Generalsekretär: Dr. Paul, Kultusmin. und Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft und Gewerbe: Dr. Paul Graetz; für Ausbildung: Generalsekretär und den Deutschen Reichsleiterkommisar: Dr. Heinrich Wissel; für Kultus und Unterricht: Dr. Heinrich Wissel; für Bevölkerung: Dr. Heinrich Wissel; für Reichsmin. für politische Belange und Propaganda: Dr. Heinrich Wissel; für Stahmannschaften, Wirtschaft

Heute der neue Spielplan!

**DER
letzte Walzer**

nach der weltberühmten Operette von Oscar Strauß.
Georg Jacoby's Meisterfilm

mit **Camilla Horn**
Ivan Petrovich
Adele Sandrock

Tibor von Halmay, Susi Lanner, Hans Junkermann

Die Operette, die die Welt eroberte

spielt am russischen Hof der Vorkriegszeit.

Auf der Bühne: Die gute Varieté-Schau

Gebrüder Kentsch

Chapliniade am Reck.

WALHALLA THEATER

FILM UND VARIETE
Wo. 4. 6. 9. u. 12. UHR So. 3. UHR

Rest-Mengen
Wand- und Bodenplatten
aus Inventur abzugeben. 2
Hellmundstraße 1.

Kino für Jedermann
Bleichstraße 5
George Raft
in
"Bolero"
Eines Tänzers Glück
und Ende.
Unvergessliche Ton-Wiedergabe.

Preußisches Staatstheater
Mittwoch, den 9. Januar 1935.
Großes Haus.

Aufer Stammreihe:
Bar und Zimmermann
Komödie Oper in 3 Akten
von Albert Lortzing.
Wandsbuk. Julius. Schleim.
Doltsch. Weidler. Müller. Schmid.
Schmitz. Walter. Wenzel.
Anfang 19.35 Uhr.
Ende etwa 22.35 Uhr.
Kein Kartentausfall.

Kleines Haus.
Stammreihe III. 16. Vorstellung.
Die Frau ohne Ank
Musikalisch-Lustspiel in 3 Akten
von Richard Kehler.
Sangmeister von Willi Kollo.
Musik von Walter Kollo.
Meister. Wembauer. Schleim.
Sedina. Klemann. Max. Böhme.
Richard Böhme. Kreitkopf.
Doerfer. Weorouf.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22.35 Uhr.
Preise II von 1 RM. an.

SCALA
BIER-VARIETE

Neuheit Morgen u. jeden
Mittwoch 4 Uhr:
Hausfrauen-
Nachmittag
mit Voll-Varieté-Programm.
U. a.:
Gastspiel The 2 Karras
„Das Wunder in Gold“
und weitere
9 Groß-Attraktionen 9
Eintritt nur 20,-
Kaffeegedeck 50,-

Öfen - Herde
Gasherde
Zubehörteile — Reparaturen
Jacob Post
Hochstättenstraße 2
Altrennen. Fächergeschäft.

Wir empfehlen:
Der kleine Museumsforscher
von Mittelschullehrer Karl Döringer
Preis 40 Pfennig
Erhältlich in unserem Verlag
und in allen Buchhandlungen
2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Dienstag

Film-Palast
Lachen
Sie gern
sehen und hören
Sie gern
Heinz Rühmann
dann müssen Sie **heute, morgen**
oder übermorgen zu uns kommen,
wir spielen an diesen 3 Tagen den
besten bisher erschien. Rühmann-Film
Heinz im Mond
Unsere Eintritts-
preise beginnen mit 50,-

Donnerstag

Café „Corso“
Wiesbaden, Langgasse 34
Tel. 21966
Mittwoch, den 9. Januar 1935
Grobes Tonfilmschlagerat
Wer kennt die vom Hausorchester
vortragenen 8 Tonfilmschlager
und wer singt dieselben?
Für richtige Lösung sind 8 Preise angesetzt.

Mannfield's
Zwieback 18
hergestellt mit guter Butter, Paket

Mittwoch

Film-Palast
Lachen
Sie gern
sehen und hören
Sie gern
Heinz Rühmann
dann müssen Sie **heute, morgen**
oder übermorgen zu uns kommen,
wir spielen an diesen 3 Tagen den
besten bisher erschien. Rühmann-Film
Heinz im Mond
Unsere Eintritts-
preise beginnen mit 50,-

nur 3 Tage!

Aus neuer
Anfuhr!
Neue Schlager!
Bruchspargel (mittel)
1/4 Dose 0.88
1/2 Dose 0.52
1 1/2 kg-Dose 1.25
Zomatemarkt
aus la Schnei-
teiner Tomaten
1/4 Dose 0.28
1/2 Dose 0.48
Öffnungen
(im ganzen)
1/2 Dose 1.00
1/2 Dose 0.50
Malaga
Tränenpfeilzucker
Preis 0.50
5-10 Pf. Käse 2.00
Mahr
Adolfsstraße 5
Fernspr. 24222

CAPITOL

Nur drei Tage!
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

Ein Film, der die Pracht des Zarenreiches,
die tiefe Tragödie eines Menschen wieder-
erstehen lässt. Die Gewissenlosigkeit eines
Dämons, der ein Weltreich ins Verderben
führt. Die Wirklichkeit schrieb den Stoff
zu diesem großen einmaligen Film.
„Der Dämon Rußlands“
Resolutio



Der Reichskommissar für den freiwilligen
Arbeitsdienst über das Saarjahrbuch:

Als Winterhilfe für die Saardeutschen
ist das

Jahrbuch 1935 „Unsere Saar“

herausgekommen. Das Saarjahrbuch wird
zu einem Preise von 1.— RM abgegeben
und ist in jeder Buchhandlung zu haben.
Ich bitte alle Dienststellen, den Vertrieb
des Saarjahrbuches 1935 zu unterstützen.

i. A. Müller-Brandenburg

Konzert-Café MALDANER

Mittwoch, den 9. Januar:
Großes Kaffeekränzchen
bei kleinen Preisen

Karl Scheel
und seinem modernen Orchester.
Abends: Sonderkonzert
mit Tanzeinlagen. 1000

Kochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 9. Januar 1935.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle
Karl Saktian.
1. Lustspiel-Ouvertüre von Aletter
2. Münchner Kindl. Walzer von Komsat.
3. Mädel, ich bin Dir so gut. Abendstück von Enders.
4. Polka aus dem Singspiel „Das Dreimäderl-
haus“ von Schubert.
5. Der kleine Prinz von Robert
6. Zum Rendezvous. March von Blon.

Aurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 9. Januar 1935.

16 Uhr:

Raffee-Konzert

Leitung: Willi Reich.
1. Raffee-Intermezzo „Die kleine Kompanie“ von
Ganghofer.
2. Ouvertüre zur Oper „Das Geheimnis der
Königin“ von Thomas.
3. Walzer nach Matzen aus der Operette „Die
Kumänische Sissi“ von Gilbert.
5. Nocturne aus der Oper „Carmen“ von Bizet.
6. Marschlied „Märkische Heide“ von Böcklin.
7. Charakterstück „Der Rote Hochzeitszug“ v. Diefel.
8. Polka aus der Operette „Der Obersteiger“
von Zeller.
Dauer- und Kurzarten gültig.

16.30 bis 18.30 Uhr im Weinklo. Tanz-Tee.

20 Uhr großer Saal:

In Verbindung mit der NS-Kulturgemeinde:

2. Sonder-Konzert.

Nordischer Abend.

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
Solisten: Gräne Elegard (Klavier). Kopenhagen.
Alexander Roslavics (Vokal).
Wiesbadener Männergesangs-Verein.
Räubertes im belobigten Handorogramm.)

21 Uhr im Weinklo:

Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Tanzstabelle Otto Schillinger. Eintritt frei.

Der Rundfunk.

Mittwoch, den 9. Januar 1935.

Reichsleiter Frankfurt 251/195.

6.00 Bauernfunk. 6.15 Stuttgart. Gemeinfest I.
6.30 Gymnastik II. 6.45 Zeit. Früh meldungen.
6.50 Metter. 6.55 Morgenprahl. Choral. 7.00
Frühkonzert. 8.10 Wellerland. Metter. 8.15
Stuttgart. Gymnastik.
10.00 Radfahrer. 10.45 Praktische Ratschläge für
Küche und Haus. 11.00 Werkfestkonzert. 11.30
Programmblatt. Wirtschaftsmeldungen. Metter.
11.45 Sozialdienst.
12.00 Stuttgart. Mittagskonzert I. Anhänger-
Radfahrer. 13.10 Radfahrer aus dem Sender-
bereich. 13.15 Stuttgart. Mittagskonzert II.
14.15 Zeit. Radfahrer. 14.30 Wirtschafts-
bericht. 14.45 Zeit. Wirtschaftsmeldungen.
14.55 Metter. 15.15 Kaiserlautern. Junge
sozialistische Komponisten.
16.00 Von Köln. Mittagskonzert. 18.00 Deut-
scher Film 1935. 18.35 Metter. Wirtschafts-
meldungen. Programmänderungen. Zeit. 18.50
Das Leben ist wichtig.
19.00 Stuttgart. Rundfunkamt. 20.00 Stuttgart. Zeit. Radfahrer.
20.15 Berlin. Rundfunkamt. 21.15
Radfahrer. 22.30 Radfahrer aus dem
Senderbereich. 22.45 Radfahrer und Scholäsch.
21.15 Tanzmusik. 24.00 Stuttgart. Radkonzert.

Deutschlandfunker 1571/191.

6.35 Guten Morgen. Lieber Hörer! Frohes Schall-
platzenkonzert. 7.00 Radfahrer.
10.00 Radfahrer. 10.15 Deutsche Musik. 10.45
Frohlebige Kindergarten. 11.30 Für die Freude.
11.40 Für die Bauern.
12.00 Stuttgart. Unterhaltungskonzert. 13.00
Das Leben bringt großes Freude! (Schall-
platten). 13.45 Radfahrer. 14.15 Wir singen
für Dich! 14.55 Börse. 15.15 Für die Mutter.
15.40 Zwiegkonzert.
16.00 Von Berlin. Nachmittagskonzert. 17.30
Ruh in deutscher Heim. 18.30 Zweimäderl-
Dünung. 18.45 Zeitung berichtet.
18.55 Das Gedicht. 19.05 Werke von Ch. Sinding.
19.30 Italienisches Untericht. 20.30 Radfahrer.
20.10 Von Stuttgart. Untere Saar. 20.45 Radfahrer.
21.15 Schallplatten.
23.00 Tanzmusik. 24.00 Radkonzert.

Das Saarland fehrt heim!



350 000 befanden sich zu Deutschland!

Mit einer Kundgebung, deren Teilnehmerzahl im Saargebiet noch nie erreicht wurde, hat am Sonntag die Deutsche Front ihren Abschöpfungskampf beendet. Auf dem Wadensberg umwelt Saarbrücker veranstalteten sich 350 000 Menschen und Siedler in Schnee und Regen getrennt aus, um mit dem Beweis ihrer Opferbereitschaft sich zum deutschen Vaterlande zu holen.



Die ersten Saarwähler gaben ihre Stimme ab.

Bereits am 6. Januar wurden die Angehörigen der lebenswichtigen Betriebe, der öffentlichen Verkehrsmitte, der Polizei usw. an die Wahlurne gerufen, um sie am eigentlichen Wahlsonntag nicht von ihren Berufspflichten fernzuhalten. Unter Bild gibt einen Blick in eines der beiden Saarbrücker Wahllokale in der Kauwieser Schule während der Wahlhandlung.



Die große Saarlundgebung in der Reichshauptstadt.

links: Reichsminister Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Görlicher bei Abschluss der eindrucksvollen Saarfeier im Berliner Sportpalast — rechts: ein Überblicksbild von der feierlichen Rundgebung im selbstlich geschilderten Sportpalast.

Zu Ehren der ausländischen Saardeutschen,

die zur Abstimmung in ihr Mutterland zurückzuführen, hat die Stadt Saarbrücken ihre Hauptstraßen feierlich beleuchtet.

Die Stimme des Blutes.

Sonderbericht
für das „Wiesbadener Tagblatt“

Burbach-Saarbrücken, 7. Januar 1935.
Die große Kundgebung der Saardeutschen auf dem
Wadenberg war die Zusammenfassung eines einheitlichen
Willens, die Generalprobe für den 13. Januar. So gut die
Organisation der Deutschen Front ist, so war doch diese
Kundgebung gerade in dem Fall uns vorbereiteten An-
griffs unfehlbar. Ohne ein Gruswort gehen am 13. Januar
die Saarleute in die Abstimmungssäle, ohne ein Grus-
wort müssen sie den Raum verlassen, so wollen es die Vor-
schriften der Abstimmungskommission. Diesmal aber über
den Wadenberg sollte der sichtbare Ausdruck gegeben werden,
der Ausdruck eines übervollen Herrschafts, der Ausdruck
der Schmach und des Willens zu Deutschland. Alle haben
diesen Ruf gehört. Zu allererst Deutschland, dann die Re-
setzungskommission, schließlich auch der Volksbund, und
zum Schluss die Welt. Es wurde Soldatenverständnis geladen
aber es ist nicht unsere Sache, daß es um Soldatenver-
ständnis geht, um das Selbstverständliche, nämlich, daß die

Und doch — so gewaltig der Aufmarsch der Hunderttausende war, eindringlicher, bedeutungsvoller und ehrfurchtsvoller als die Zusammenkünfte und Versammlungen in den Städten an der Saar, in Bergmannsödörfern wie *Wadgassen* oder in den Märkten, die hier in Burbach

Hier draußen wohnen keine Millionäre und keine Kommerzienräte. Hier gibt es keine Menschen, die mit solchen Gütern reich gesegnet sind, und selbst Skoträger sind in dieser Versammlung wenig zu sehen. Hier tragen die traditionellen Mützen der Soortlumpen, und hier sind die Frauen ihren Kinder mitbringen, weil sie nieemand zu Hause haben der dieses Geschäft betreut. Die alte Weisegemutter, die sich sonst gern und freudig dieser Pflicht entzogen hat, wollte an diesem Abend von ihrer Schwiegertochter in der Versammlung mitgenommen werden. Sie sitzt neben der Gemüsehändlerin, die an den Gras-

lotter Stiefs ihren kleinen Dörfern hat. Soweit der Bild füch durch die Reichen wendet, überall Arbeitseigentücher, kleine Angestellte, Männer und Frauen, denen das Edelenlos keinen Hauptherrn gebraucht hat. Rechts von mir steht ein Pensionär von den Saarabenden mit schütterem Haar und müden Augen. Er ist wegen Krankheit vorzeitig aus dem Dienst entlassen. Und die Pension reicht nicht hin und nicht her für die Frau und die beiden unerwollten Kinder. Wenn er noch etwas im neuen Reich dazu verdienen könnte, er brauchte gewißlich nicht viel zu sein, lo würde er durchkommen. Das ist nicht etwa eine Bedingung, nur eine kleine Hoffnung. Die kleinen Leute hier, die wissen ganz genau, daß ihnen noch dem 13. Januar nicht die gebratenen Tauben ins Maul fliegen werden, die wissen genau, daß sie auch dann noch Sorgfertigkeit haben werden. Wenn Ihnen die Redner jüdel versprechen sollten, lo würden sie eher mißtrauisch werden. Sie lassen sich doch nicht durch Versprechungen locken, sie lassen sich nicht laufen, sondern sie tun, was sie garnicht anders tun können, was sie tun müssen. Sie geben ihre Stimmettel für Deutschland ab.

Der Pensionär neben mir, der in 30 Jahren müllere Augen bekam, hat die ganz Welt gesehen. Er war Kellner in Konstantinopel, er ist zur See gelungen und hat in den Kupferbergwerken von Michigan gearbeitet. „Ja, es war ja schon draußen in der Welt, oder hier“ eben in diesem verhülfelten Burghof, zwischen Hägeln und Halden, zwischen Käfern und Eulen — hier ist doch meine Heimat, und wo meine Heimat ist, ist Deutschland.“

Die Stimme des Blutes läßt sich nicht unterdrücken.
Niemals. Bei kleinen Sozialarbeiter, und wer glaubt, daß für das Ding mit dem fremden Namen für den Status, der kommt, zu mühen, der läßt sich nicht unterdrücken. Aber mit dem gewissen Status, der mit dem Namen Sozialarbeiter, für den Status, quasi zu gewinnenden Argumenten, wie sie die Speditionsfirmen bei der Volksabstimmung in Roßlau erwähnen, verfangen hier nicht. Freiheit oder Macht, selbst die Frage findet kein Interesse. Das müssen Kapitalisten lernen, der Arbeiter kennt sie nicht. Wer noch ein paar Spargroschen besitzt, rechnet ohne Macht und ohne Unter-
stützung aus die schwierigste Erfolgs. Wenn nicht das

blindnachige Mittel des Hasses angewandt worden wäre, würde die Propaganda für den Status quo genau so lächerlich geworden sein, wie es die Propaganda für Frankreich ist.

oben auf dem Podium und spricht von diesen Dingen. „Wir für Frankreich stimmen?“ eine weitausbrechende Armbewegung. „Kommt nie in Frage!“ Im händelassenischen Augenblicken, in allen Menschen hier ist nur eine einzige Zustimmung. Und Peter Rieger führt fort: „Wir achten die Franzosen nicht, wir lieben sie auch nicht. Wir achten sie als Nachbarn mit einem patriotischen Sinn und hoffen, daß sie uns als Nachbarn und unsere Freunde zum deutschen Vaterland genau so achten.“

Und dieser Heber Kiefer, eine geschlossene, kose Berlinerlichkeit, der sich als Führer der Saarländer aus Eigenem seine Stellung schuf, berühmte es auch, demagogische Versprechungen zu machen und den Jüdenern den Himmel im Dritten Reich zu versprechen. Es ist noch manches im Werden und manches im Götzen, aber wie alle wollen mittheilen am Aufbau und nicht untolos an der andern Seite der Wälle

leben, die der Befreiungsering zwischen uns und unsere große Heimat gelegt hat, und die nun in wenigen Tagen niedergefeiern werden soll."

Es geht in diesen Zeiten nicht ohne bittre Worte. Man kann so schnell im Saargebiet nicht verschwinden, was 15 Jahre dauerte. Man fühlt sich politisch entmündigt und national entzweit. Aber am Tage der Abstimmung wird das alles vorbei sein. Aber ein Erinneren wird nie und nimmer verschwinden: Die Erinnerung an die 20 000 Söhne der Saar, die im Weltkrieg ihr Leben für die Heimat ließen. Sie alle, die hier stehen sind durch dieses Blutopfer miteinbezogen. Brüder, Bruder, Sohn und Vater, wie das Schicksal sie traf, so starben sie, ihr Lande getreu. Und die Menschen, die an diese Dinge erinnert werden, sie haben auch in den schwersten Zeiten nicht versagt. Und jetzt, als der Saarhafen aufklingt und die Ameise sich hochzieht, so spricht die Stimme des Blues. Deutsch sein ist kein Verdienst. Deutsch sein gibt keinen Anspruch auf Vorleben, auf Ruhm und Rang. Deutsch sein ist Gnade, Deutsch sein ist Schicksal.

Sport und Spiel.

Wiesbadens Radfahrer rüsten.

Umgangreiche Vorbereitungen im Kreis für 1935.

In einer überaus starkbesuchten Vereinsfahrt und Fahrwettbewerb des Kreises Wiesbaden im Saal Südwest des D.R.V., die am Sonntagnachmittag im Restaurant "Düssinger Hof" in Wiesbaden stattfand, haben die Radföhrer von Groß-Wiesbaden und der näheren Umgebung ihr Sportprogramm für 1935 festgelegt, das jenseits abgesehen vom starken Aufschwung des einheimischen RadSports im letzten Jahre, kaum Radporträts in längeren Ausführungen über die Gesamtorganisation des deutschen Radportverbands und gab seiner besonderen Freude Ausdruck über die laufendeschaftliche Zusammenarbeit im Radporträts Wiesbaden. Sehr interessante Ausführungen machte Braun über die im Saal befindliche Deutschnationalhalle in Berlin, in welcher der Radporträts besonders kar. zur Gelung kommen wird, und die der Leitung des Reichsradsportführers Osthmann unterstellt wurde. Nachdem Herr Braun die kommenden Kampf- und Spielleiterfeste eingehend behandelt hatte, schloß er seine kurzen Beifall beehmten Ausführungen mit einem Bräu an den neuen Wiesbadener Radporträts, die Radporträts des V.S. Sportvereins Wiesbaden. Der weitere Verlauf der Tagung wurde in eingehender Ausprache das.

Sportprogramm des Kreises Wiesbaden für 1935
festgelegt. Am 20. Januar werden sich die Saalporträts in einem großen Saalwettbewerb in der Turnhalle in Wiesbaden vorstellen. Am 10. März werden alle Radporträts aus Anlaß des Osterfestes für das Winterhilfswerk auf ihre Rechnung kommen. Am 24. März kommt das traditionelle Querfahrtrennen des R.K. 1900 Bierstadt als ganzes Rennen zum Austritt während der 7. April wiederum der Bierstädter Club als Veranstalter mit dem Großen Radballpreis von Wiesbaden feiert. Vier Tage später läuft das Radfahrenrennen 1904 Wiesbaden einen großen Saalwettbewerb in Wiesbaden vom Stapel, und weitere acht Tage später wird sich die Saalporträts in Hochheim treffen. Der Radporträts 1907/09 Wiesbaden hat sich das flanierende Saalrennen Rund um den Neroberg den 30. Juni gesichert. Am 6. und 8. Juli beobachtigt der R.K. 1900 Bierstadt, sein 35-jähriges Stiftungsfest, verbunden mit den Bezirksmeisterschaften im Saalfahren, Radball und Bierermannschaften, durchzuführen. Diese Veranstaltung kommt jedoch noch von der Pragung des Gaues ab. Der 18. August steht im Zeichen der Bergmeisterschaft von Südwesdeutschland in Wiesbaden (Chausseehaus-Höhe Bierstadt). Ein Radballturnier des R.K. 1900 Bierstadt am 13. Oktober und ein großes Saalporträts des R.K. 1904 Wiesbaden am 3. November beenden das Programm für 1935. In diesem Programm sind die zahlreichen Wettkämpfe des Bezirks und Gaues, sowie die Bahnrenntermeine noch nicht eingezeichnet. Kreisdekantrichter Diefenbach schloß die arbeitsreiche Tagung.

Abendkämpfe der Schwimmer.

Wiesbadener und Mainzer am Start.

Der erste Kampftag der angekündigten Kämpfe findet am kommenden Freitag, 11. Januar 1935, pünktlich 20.30 Uhr, im Bitterbad statt. Es kommen an diesem ersten Kampftag zum Austritt: 1. Herren-Brust 4 Bahnen, 2. Damen-Lagenstaffel 3x4 Bahnen; 3. Herren-Rücken zwei Bahnen; 4. Damen-Brust 4 Bahnen; 5. Herren-Kreuzstaffel 4x2 Bahnen. Bahnlänge 19,20 Meter. Es treten an: pro gemeldete Mannschaft zu den Staffeln eine Einheit und zu den Einzelrennen je zwei Teilnehmer. Die 1. Mannschaft des Schwimmclubs Wiesbaden 1911 gibt den anderen Mannschaften in jedem Rennen auf je zwei Bahnen eine Sekunde Vorgabe, so daß stets ein interessanter Kampf zustande kommen wird. Die Kämpfe erfolgen folgende Wertung: das Mittel der fünf Beifallen wird mit 50 Punkten festgestellt. Die 1/10 Sekunde mehr oder weniger wird mit 1/10 Plus oder Minus-Punkten bewertet. Somit gelangt man zu einer gerechten Wertung für Platz und Leistung.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhofmarktbericht.

Amtliche Notierung vom 7. Januar 1935.

Auftrieb: a) Täglichlich auf dem Markt zum Verkauf: 17. Ochsen, 16. Bullen, 12. Kühe oder Färsen, 174. Rinder, 30. Schafe, 42. Schweine; b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 1. Kühe, 3. Schweine. Marktorient: Bei Trockenheit: es verdeckt geringer Überstand. Bei Rütteln Geschäft: es verdeckt geringer Überstand. Bei Rütteln Geschäft: schleppend, bei Schweinen langsam geäußert. 1. A. Ochsen: a) 36-37, b) 32-33, c) 30-31, B. Bullen: a) 31-33, b) 27-30, C. Kühe: a) 27-31, c) 29-32, d) 18-20, D. Färsen (Kälber): a) 38-39, b) 34-35, c) 31-33, d) 26-30, E. Rinder: a) 48-51, b) 49-52, c) 48-51, d) 42-38, F. Schweine: a) 50-52, b) 49-52, c) 48-51, d) 46-50, g) 1-44-48, g) 2-40-43. Von den Schweinen wurden verkaufst zum Preise von 52 RM. 22 St. 51 RM. 02 St. 50 RM. 167 St. 49 RM. 50 St. 48 RM. 65 St. 47 RM. 14 St. 9 RM. 9 St. 45 RM. 4 St. 44 RM. 5 St. 43 RM. 1 St. 42 RM. 1 St. Die Preise sind Marktpreise für nächst gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ob Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umlagesteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stalpreise erheben.

Frankfurter Schlachthofmarkt.

Frankfurt a. M., 7. Jan. Auftrieb: Rinder 1128 (gegen 880 am Hauptmarkt vom 2. Jan. 1935), darunter 360 Ochsen, 81 Bullen, 372 Kühe und 313 Färsen, Rinder 734 (623), Schafe 139 (70), Schweine 3470 (2675). Notiert wurden pro 1. Jentner Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 37-39, b) 32 bis 36, c) 27-31, d) 23-26. Bullen: a) 35-36, b) 31-34, c) 26-30, d) 22-25. Kühe: a) 38-39, b) 28-32, d) 23 bis 27. Rinder: Sonderklasse - andere a) 44-50, b) 36 bis 43, c) 30-35, d) 29-32. Lämmer und Hammel: b) 2. Weidenhammelmilch 36-37, c) mittlere Weidenhammelmilch 33-35. Schafe nicht notiert. Schweine: a) 50-53, b) 47-50, c) 45-51, e) 1-11, g) 1-45-49, g) 2-38-44. Gegen den letzten Markt dienten die Preise für Kinder, Hammel und Schweine ziemlich unverändert, Rinder gaben 2-3 RM. nach. Marktwertlauf: Rinder mittelmäßig.

Allseits ist das Interesse groß für diese in Wiesbaden zum erstenmal zum Austritt kommenden Kämpfe. Über die Teilnahme der einzelnen Mainzer und Wiesbadener Vereine und die Anzahl ihrer Mannschaften folgt nach Meldeabschluß noch nähere Mitteilung.

Olympia-Trainingsgemeinschaft.

Olympiatrainer Brechenmäher.

Der Leiter der Führerschule Willehalmshofe bei Ettlingen, hält am Freitag dieser Woche in Mainz einen Lehrgang für die Aktiven des Kreises Wiesbaden (Rheingau) und Rheinhessen ab, in dem er u. a. Übungswertungen für die Winterzeit geben wird. Wegen auch Brechenmäher in der Hauptstadt Trainer für die Berliner und Stöckel ist, die also unbedingt zugreifen sein müssen, so werden doch auch die anderen Gewerbe behandelt werden, so daß alle ausübenden Ämtern von einem Bruch dieser Veranstaltung haben werden. Jungeladen sind nicht nur Mitglieder der Trainingsgemeinschaft, sondern Angehörige aller Gewerbe, die Wert auf eine sogenannte Fortbildung legen. Der Lehrgang ist unentgeltlich; er beginnt nachmittags um 2 Uhr im Stadion am Bruchweg und wird abends um 8 Uhr in einer Halle fortgesetzt. Die Wiesbadener Teilnehmer führen um 2.30 Uhr am Hauptbahnhof ab.

Zum Hallentraining der Wiesbadener Trainingsgemeinschaft am Donnerstagabend um 8 Uhr in der Turnhalle des Gymnasiums am Gutenbergplatz erscheinen alle Langläufer, um Anweisungen für die nun jeden Sonntag stattfindenden Waldläufe entgegenzunehmen, an denen sich, wie wir noch einmal betonen, jedenmann beteiligen kann.

Handballnachtrag.

Bei den unteren Wiesbadener Mannschaften siegte Polizei (2. M.) über Eintracht (2. M.) mit 15:1, und Sportverein (2. M.) über Polizei (3. M.) mit 6:3.

In der Kreisstaffel ist vom Sonntag, 30. Dez., der 9:4-Sieg des TSV Bredenbach über die Sportfreunde Wiesbaden nachzutragen. Rechtsbahn 1904 Wiesbaden im Saalfahren, Radball und Bierermannschaften, durchzuführen. Diese Veranstaltung kommt jedoch noch von der Pragung des Gaues ab. Der 18. August steht im Zeichen der Bergmeisterschaft von Südwesdeutschland in Wiesbaden (Chausseehaus-Höhe Bierstadt). Ein Radballturnier des R.K. 1900 Bierstadt am 13. Oktober und ein großes Saalporträts des R.K. 1904 Wiesbaden am 3. November beenden das Programm für 1935. In diesem Programm sind die zahlreichen Wettkämpfe des Bezirks und Gaues, sowie die Bahnrenntermeine noch nicht eingezeichnet. Kreisdekantrichter Diefenbach schloß die arbeitsreiche Tagung.

Rudersportliches.

Ein Vorbericht Diplom-Sportlehrers Petri.

Der bekannte Rennräderer und jetzige Diplom-Sportlehrer Philipp Petri wird am kommenden Samstag, 12. Januar, im großen Saal des Bootshauses der R.K. Wiesbaden-Biebrich über die Geschichte des Deutschen Rudersports und im einzelnen über das Jugendruder, Frauenruder und Wanternruder sprechen. Ferner wird er unter Bezugnahme auf die Olympiade 1936 näher auf die allgemeinen und internationalen Wettkampf-Bestimmungen eingehen. Zum Schluß wird Herr Petri einen Sportfilm zeigen und an Hand der Aufnahmen über die vielumstrittene Stilfrage im Rennrudern interessante Erklärungen machen. Herr Petri zeigt seine erfolgreiche Trainerfertigkeit bei der Rudergesellschaft Wiesbaden-Biebrich, die konnten hat, und sie damals den bekannten Jubiläums-Achter in Gießen durch Mannschaften, die von ihm ausgebildet waren, gewinnen konnte und u. a. den jetzige Amateurrainer Fritz Mittelbach aus seiner Schule hervorgegangen ist, wird der Vorrag alle am Wasserport begeisterten Kreise interessieren, hat doch die Rudergesellschaft durch ihre Siege in 1934 gezeigt, daß der von Herrn Petri übernommene Rennräder-Stil erfolgreich ist.

Sport-Rundschau.

Eine Niederlage G. v. Gramm.

Beim 5. Moritz internationalen Tennisturnier gab es eine Riesenüberraschung. Deutschlands Spießenspieler der Berliner Gottsied v. Gramm, hatte gegen den französischen Geniell angetreten und unterlag trotz härtester Gegenwehr mit 2:0 2:6. In einem weiteren Spiel des Viertelfinals schlug Gentilens Landsmann Feret den italienischen Davis-Polst-Spieler Quintavalle mit 6:2, 6:2.

Der Bezirk Main-Hessen brachte das Mainzer Landestreffen der Ringer zwischen AK 1804 Wiesbaden und ASVag. 1888 Mainz, das der Gaumeister mit 12:6 Punkten für sich entschieden konnte.

Der LTG. E. Prag erzielte in einem weiteren Spiel um den Europa-Cup der Eishockeymannschaften in London gegen die Mannschaft der Wembly-Canadians durch seine hervorragende Abwehrkunst ein beachtliches 1:1-Unentschieden.

Aus den Vereinen.

Jahreshauptversammlung der Tg. Sonnenberg.

Die in der Turnhalle abgehaltene Jahreshauptversammlung der Tg. Sonnenberg war Abschluß eines Jahres des unverhofften, sichtbaren Aufstiegs des Vereins und Aufstall einer zu den besten Hoffnungen berechtigten Weiterentwicklung. Im ersten Teil zeigte der Vereinsleiter E. Henn den Weg, den der Verein im Rahmen der Gesamtentwicklung des deutschen Sports zu gehen berufen ist, und entwistete die Aufgaben, die den Verein und jedem eingeladen im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 gestellt sind. Der Ortsgruppenleiter W. Ritter hob anschließend das reibungslose, geistige, geistige Zusammenarbeiten zwischen den Parteistellen und Verein hervor und betonte noch einmal die für Sonnenberg bedeutsame Ausweitung des Kreisverbandes des Reichssportführers von Uthmann-Ostern anlässlich der Einweihung des Turnertempels. Die anstehenden gesetzlichen Beratungen waren ausgefüllt durch die Berichte der Fachwarte und Abteilungsleiter. Mit erfreulicher Genugtuung konnte der Rennwart die zu leistende Bedeutung mehr Anstoss gebende Erneuerung der wirtschaftlichen Betriebslinie feststellen. Durch eine tödlich klappende, im letzten Jahre durchgeführte Neuorganisation ist eine reibungslose Durchführung der gestellten Aufgaben gewährleistet. Die leidende Arbeit in turniertechnischer Hinsicht stand ihren Niederschlag im Bericht des Oberturnwartes. Die Leistungen gerade in dieser wichtigsten Arbeit wurden durch den Bezirks- und Gaumeister anerkannt und belegt mit dem zahlreich errungenen Siegen, unter denen ein 1. Mannschaftsieg auf dem Kreisfest und ein 2. Mannschaftsieg auf dem Bezirksfesten Landes- und Turnierkonkurrenz der größten Vereine sichtbar Beweis waren. Die Leiter und Leiterinnen der Rädertreppen, Frauen-, Jugend- und Kinderabteilungen konnten nicht nur ein zahlenmäßiges Aufzeigen (u. a. wurden drei Abteilungen neu gegründet), sondern auch eine erfreuliche Durchschnittsbefähigung melden. Die volkskulturelle Arbeit (Pflege deutscher Volksstums) zeigte sich in im Bericht des Jugendwartes. Volkslied, Spiel und Tanz wurden an den regelmäßigen Freizeitabenden gepflegt und Vorträge über Deutscherkunde und Landwirtschaft gehalten. Im zusammenfassenden Abschlußbericht sprach der Vereinsleiter allen Mitarbeitern leinen Dank aus und verpflichtete sie zu neuer Arbeit im Dienste der Volksgesundheit. Er gebaute dabei auch der Turnbrüder und -schwestern von der Saar, die im Sommer zu Gast waren.

Amtlicher Wintersport-Wetterdienst

der Wetterdienststelle

des Luftamtes Frankfurt a. M.

Ort	Wetter	Zeitpunkt des Schneefalls	geweckte Schneedecke (in Mill.)	Wetterdienststelle der Schneedecke	Sport- möglichkeiten
Hessen					
Wiesbaden	befest.	-	1 (-)	-	steine
Gießen	-	-	1 (-)	-	-
Kassel	-	-	1 (-)	-	-
Marburg	-	-	1 (-)	-	-
Frankfurt	-	-	1 (-)	-	-
Thüringen					
Leipzig	befest.	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Altenburg	-	-	12 (1)	-	-
Meiningen	-	-	8 (1)	-	-
Wartburgkreis	-	-	10 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Württemberg					
Stuttgart	befest.	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Heilbronn	-	-	12 (1)	-	-
Hechingen	-	-	10 (1)	-	-
Freiburg	-	-	10 (1)	-	-
Baden					
Karlsruhe	befest.	-	25 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Freiburg	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Heidelberg	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Worms	-	-	10 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Sachsen					
Dresden	befest.	-	20 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Leipzig	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Chemnitz	-	-	10 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Wittenberg	-	-	10 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Bayern					
München	befest.	-	25 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Würzburg	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Nürnberg	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Regensburg	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Württemberg					
Stuttgart	befest.	-	25 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Heilbronn	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Freiburg	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Worms	-	-	10 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Württemberg					
Stuttgart	befest.	-	25 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Heilbronn	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Freiburg	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Worms	-	-	10 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Württemberg					
Stuttgart	befest.	-	25 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Heilbronn	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Freiburg	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Worms	-	-	10 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Württemberg					
Stuttgart	befest.	-	25 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Heilbronn	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Freiburg	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Worms	-	-	10 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Württemberg					
Stuttgart	befest.	-	25 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Heilbronn	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Freiburg	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Worms	-	-	10 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Württemberg					
Stuttgart	befest.	-	25 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Heilbronn	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Freiburg	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Worms	-	-	10 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Württemberg					
Stuttgart	befest.	-	25 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Heilbronn	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Freiburg	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Worms	-	-	10 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Württemberg					
Stuttgart	befest.	-	25 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Heilbronn	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Freiburg	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Worms	-	-	10 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Württemberg					
Stuttgart	befest.	-	25 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Heilbronn	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Freiburg	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Worms	-	-	10 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Württemberg					
Stuttgart	befest.	-	25 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Heilbronn	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Freiburg	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Worms	-	-	10 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Württemberg					
Stuttgart	befest.	-	25 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Heilbronn	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Freiburg	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Worms	-	-	10 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Württemberg					
Stuttgart	befest.	-	25 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Heilbronn	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Freiburg	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Worms	-	-	10 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Württemberg					
Stuttgart	befest.	-	25 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Heilbronn	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Freiburg	-	-	15 (1)	Volkschnee	St. u. Model gut
Worms	-	-	10 (1)	Volkschnee	

es Ihnen befülligen: nichts für Sie, alles nur für uns!
Seien Sie, meine Tochter und mein Schwiegersohn
hatten jung und aus rücksichtiger Überlegenheit
ihre Hand oft beobachtet, doch aus Furcht einer Ehe das und
erte habe oft beobachtet, doch aus Furcht einer Ehe das und
füllte mich nicht, von Ihnen ausgetragen zu werden.“

„Das liegt mit Ihnen sehr fern.“
„Ich hoffe, doch Ihnen
Gefallen auch in mein sehr ferne. Sie bringen doch, wenn
Sie glauben Sie mit: es gibt sehr viele Hinterer ohne
Gemeine.“

Poverette

Don Wilhelm Gießenberg

Poveretto.
von Wilhelm Schenck.
Carlo Robelli hatte 1869 vollumfangs „Die
Ehrenmeister des Kaiserreichs“ geschrieben,
entzückendes Gedicht, ein Tonge-
schen, zwischen von bester
Witze, aber: eine ironisch-schwarze
Geschichte, schmucke Kostüme haben
nur fortlaufend und niedliche Dinge halten.

„Helft mir herab von die steine Gestalt.“ „Ich glaube, Freunde und Freiherren, wenn man ohne Freude, wenn man mit Freude, sich hat, soll man keinen Interessirten Pruch auf Dom und Gogenreise.“ Weine Gröpmutter steht in jener berühmten Geschichte, aber sie kann nicht umhören, deren Abgängen, die noch vorgerückt haben, um sie leben zu können, mein Großvater erinnert viel davon. Daßwoch die Söhne die Großeltern in einem Jahr soviel kostete, kostete ausgebogen kann, manchescheinlich dem Zweck kommt, aus Seine aus einem Tage für kostspielige Zwecke kiffen.“

Er lach lie seit an. „Mein Water war ein f

höchster
Gedenk
hängt aufgegeben, sein Söldner und die Tochte
von Garre und fünfziger Sterbtag in einem Ehrengrab seines
Großvaters bestattet worden.

besonders wie mit einem Vorfel in der Ritterstube besucht werden. Daß Sie in einem kleinen Raum soviel Platz haben, ist Ihnen sehr schaft mehr. Ich habe meine vorläufige Bekanntschaft Ihnen nur auf einer Karteile wiedergegeben. Ich weiß jetzt wäre es sehr gut, wenn Sie meine Söhne und Tochter wüssten, obwohl ich gerade weil Sie damit nicht das geringste Interesse bekommen und obwohl es Ihnen befimmt sein Geschenk bereitet. — Bertha.

Wohl eines Heils stum beis ih duu, o
Schenet eine See mat jindern spieg. Vor

Bitte moder kommen diese vielen
Wochen zu mir.

Der Generalsuror ohne den Kopf ein wenig bilden müssen, als er in Großmutter's Wohnung getreten war. Nun ja, er da an dem peinlich lauberen Gosseliet mit dem Waldfischherrn, ja in einem

„Also man die Freiheit macht, nicht wahr?“

die bei der Berührung ein wenig belangen gewesen, die blieb Würde des Alters aber förmlich wohlbefunden hatte und nun die begehrte Freiheit stellte, wie ihre arme Großtochter sieben Schätzungen trage.

"Darf ich noch was fragen? Nicht wahr?"

„Sie hat wenig Tugendlebenen befam, das kann doch niemanden schaden,“ und dann durch das Fenster an der Westseite, wo das Kindchen seiner Tochter, das sie bald nach dem Ehejahr mit ihrem Mann, wenigstens bis sie sich abgesetzt in der Waschungswagen, und als sie das erste Kind bekommen, wollte sie alles nur um mich und die Geschwister bringen. Doch sie haben jetzt wohl schon beide Großmutter ihre Eltern geb., nicht mehr.

(Fortsetzung folgt.)

10